

Universität  
Rostock



Traditio et Innovatio

ROSTOCKER SCHRIFTEN DER BERUFSPÄDAGOGIK

ROSTOCKER PAPERS OF VOCATIONAL EDUCATION

Mathias Götzl & Franz Kaiser (Hrsg.)

**Retrospektiven, Perspektiven & Synergien  
einer Historischen Berufsbildungs- &  
Wissenschaftsforschung**

*Abstractband zur Tagung an der Universität Rostock  
im September 2019*



Institut für  
**Berufspädagogik**

**Mathias Götzl & Franz Kaiser (Hrsg.)**

Retrospektiven, Perspektiven & Synergien einer Historischen Berufsbildungs- & Wissenschaftsforschung – Abstractband zur Tagung an der Universität Rostock im September 2019

Rostocker Schriften der Berufspädagogik – Band 2  
Rostocker Papers of Vocational Education – No. 2

Institute for Vocational Education | Institut für Berufspädagogik (ibp)

Universität Rostock  
ISBN: 978-3-86009-503-4  
2019

# Inhalt

<b>Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>Keynotes</b>	<b>6</b>
Berufs- und Wirtschaftspädagogik eine erziehungswissenschaftliche Kommunikationsgemeinschaft? _____	7
<i>Holger Reinisch</i>	
Erziehungswissenschaft als „Kleingartengelände“? Perspektiven der Wissenschaftsforschung auf die Erziehungswissenschaft _____	8
<i>Katharina Vogel</i>	
<b>Sessions</b>	<b>9</b>
<b>Staat und Berufsbildung – Aspekte einer (komparativ-)historischen Berufsbildungsforschung</b> _____	<b>10</b>
Historisch vergleichende Berufsbildungsforschung am Beispiel des Akademisierungsgrades beruflicher Lehrkräfte und der Etablierung von Berufsbildungswissenschaft und -forschung – ein Ländervergleich: Schweden, Finnland, Deutschland _____	10
<i>Franz Kaiser</i>	
Zur beruflichen (Aus-)Bildung in der DDR – Können, dürfen oder müssen wir von ihr lernen? _____	12
<i>Volkmar Herkner</i>	
Reparaturbetrieb, Inklusion und Fachkräftesicherung – Entwicklungen und Transformation der beruflichen Integrationsförderung / Benachteiligtenförderung _____	13
<i>Dietmar Heisler &amp; Petra Lippegauß-Grünau</i>	
<b>Biographische Zugänge zur Entwicklung der Berufs- und Wirtschaftspädagogik</b> _____	<b>15</b>
„Mechanische Nebenbeschäftigungen“ – Johann Christoph Friedrich GutsMuths als Begründer der Technologiedidaktik aus dem Geist des pädagogischen Utilitarismus _____	15
<i>Jens Brachmann</i>	
Zum Leben und Werk Theodor Frankes, Wirtschaftspädagoge der ersten Generation. Ergebnisse neuerer Untersuchungen _____	16
<i>Volker Bank</i>	
Disziplingeschichte via Biographieforschung? Berufs- und Wirtschaftspädagogik zwischen Philosophie und Soziologie – Beispiel Heinrich Abel _____	18
<i>Friedhelm Schütte</i>	
<b>Wandel und Dimensionen der Berufsbildungswissenschaften</b> _____	<b>20</b>
Die sozioökonomischen Dimensionen der Wirtschaftspädagogik. Versuch einer historischen Begründung aus österreichischer und deutscher Perspektive _____	20
<i>Georg Tafner</i>	
Die Publikationslandschaft in der Berufsbildung: Wie haben Peer Review, Open Access und Leistungsmessung diese in den letzten 20 Jahren verändert? _____	21
<i>Markus Linten</i>	

## **Problemaspekte in historischer Perspektive** \_\_\_\_\_ **23**

Die ambivalente Ideengemeinschaft von Beruf und Bildung im 18. Jh. – Historiographische Probleme  
berufspädagogischer Geschichtsschreibung \_\_\_\_\_ 23

*Dieter Grottker*

Soziale Ungleichheit im Spiegel von Genderkompetenz. Der Beitrag von Care Work zur Transformation des  
ökonomischen, sozialen und kulturellen Kapitals \_\_\_\_\_ 24

*Marianne Friese*

## **Perspektiven und Synergien einer Historischen Berufsbildungs- und Wissenschafts- forschung** \_\_\_\_\_ **25**

NETZWERK-BWP – Zur Entwicklung der Berufs- und Wirtschaftspädagogik  
als wissenschaftliche Disziplin \_\_\_\_\_ 25

*Mathias Götzl & Thomas Driebe*

Einführungen in die Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Eine Analyse der Entstehung von Lehrbüchern im  
Kontext der Institutionalisierung der Disziplin \_\_\_\_\_ 27

*Christian Steib & Robert W. Jahn*

Die Berufs- und Wirtschaftspädagogik im Spiegel ihrer Fachzeitschriften. Eine computerlinguistische Analyse  
der Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online \_\_\_\_\_ 29

*Robert W. Jahn, Jan Goldenstein & Mathias Götzl*

## **Paradigmatische Entwicklung der Berufs- und Wirtschaftspädagogik** \_\_\_\_\_ **31**

Kritisch-emanzipatorische und systemtheoretisch-funktionalistische Berufsbildungstheorie im Widerspruch –  
Rückblick und weiterführende Perspektiven \_\_\_\_\_ 31

*Günter Kutscha*

Zur Entwicklung historischer Berufsbildungsforschung \_\_\_\_\_ 32

*Philipp Gonon*

Über den ökonomischen und gesellschaftspolitischen Bedarf an leistungsfähigen und mündigen  
Auszubildenden im Betrieb – und das was bleibt \_\_\_\_\_ 33

*Anna Lambert*

## **Friktionen, Adhäsionen und fromme Wünsche in der Lehrerbildung. Disziplinäre Entwicklung einer Berufs- und Wirtschaftspädagogik Schwerpunkt Gesundheit?** \_\_\_\_\_ **34**

Das große Ringen um die disziplinäre Verortung der Lehrerbildung Pflege und Gesundheit –  
Ein historisch-systematischer Einblick \_\_\_\_\_ 34

*Frank Arens & Elfriede Brinker-Meyendriesch*

Ordnungen in der Welt der Lehrerbildung Pflege und Gesundheit – ein empirischer Zugriff \_\_\_\_\_ 35

*Elfriede Brinker-Meyendriesch & Frank Arens*

Selbstvergewisserung der Pflegedidaktik als Disziplin in der Lehrer\_innenbildung für Pflege \_\_\_\_\_ 36

*Roswitha Ertl-Schmuck*

Fachgesellschaften und Kommunikationszusammenhänge als Ausdruck einer Disziplinentwicklung Berufspädagogik Pflege und Gesundheit _____	37
<i>Anja Walter</i>	
Modelle in der Lehrerbildung Pflege und Gesundheit am Beispiel Kooperation im Kontext eines neuen Pragmatismus und Subjektivismus _____	38
<i>Wolfgang von Gahlen-Hoops</i>	
<b>Gesellschaftliche Veränderung und Reformdiskurse der Berufs- und Wirtschaftspädagogik _____</b>	<b>39</b>
Der lange Weg zu einem Berufsbildungsgesetz seit den 1920er Jahren und die Rolle der Berufs- und Wirtschaftspädagogik _____	39
<i>Uwe Bake &amp; Dieter Hölterhoff</i>	
Vor 50 Jahren: Berufsbildungsgesetz und Lehrlingsproteste – eine Würdigung mit Rück- und Ausblick ____	40
<i>Volkmar Herkner</i>	
„Mit dieser Berufsbildungsforschung stehen wir, soweit ich sehen kann, in Europa an der Spitze.“ Betrachtung der Reformdiskussion des ‚Gesprächskreis für Fragen der beruflichen Bildung‘ (1967 bis 1973) _____	41
<i>Frank Ragutt</i>	
<b>Paradigmatische Ansätze der Berufsforschung _____</b>	<b>42</b>
Das Berufsbild Offizier im Spannungsfeld von militärischer und akademischer (Aus-)Bildung: Versuch einer konventionensoziologischen Analyse _____	42
<i>Esther Berner</i>	
Orientierung der historischen Berufsbildungsforschung an den Betroffenen. Sozial- und strukturgeschichtliche Professionalisierungsmuster des Buchdruckerberufs _____	43
<i>Harry Neß</i>	
Ausbildung als Taskscape? Kulturanthropologische Theorie als Beitrag zur Analyse des Lernens in der Arbeit _____	45
<i>Anke Bahl</i>	

## Einleitung

Wissenschaftliche Disziplinen etablieren sich durch einen Entwicklungsprozess von forschenden Erkundungen einzelner Personen hin zu Erkenntnisgemeinschaften. Dieser Prozess erfolgt im Wechselspiel von gesellschaftlich-historischer Praxis, wissenschaftlichem Erkenntnisgewinn und politischer Durchsetzung. Eine Aufgabe etablierter wissenschaftlicher Disziplinen ist es, sich ihrer Grundlagen zu vergewissern. Für die (Allgemeine) Erziehungswissenschaft geschieht dies vornehmlich in der Kommission Wissenschaftsforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). In der erziehungswissenschaftlichen Teildisziplin Berufs- und Wirtschaftspädagogik (BWP) erfolgt diese Selbstvergewisserung bislang allenfalls sporadisch.

Die Auseinandersetzung mit der disziplinären Entwicklung sowie der inneren und äußeren Differenzierung der BWP als erziehungswissenschaftliche Teildisziplin mutet auf der einen Seite erst einmal selbstreferenziell und eng an. Auf der anderen Seite eröffnet die BWP mit ihrer vielgestaltigen Theorie-, Referenz- und Forschungslandschaft sowie den darin enthaltenen Schulen und paradigmatischen Orientierung reichhaltige Perspektiven und ggf. Synergien für historisch und empirisch arbeitende Erziehungswissenschaftler:innen. Zudem gibt die Aufarbeitung der disziplinären Geschichte Hinweise für die Weiterentwicklung der Forschung und Lehre und deckt ihre Verwobenheit mit Wirtschaft und Politik auf.

Für diese vielfältigen Perspektiven schaffen wir auf der Tagung „Retrospektiven, Perspektiven & Synergien einer Historischen Berufsbildungs- & Wissenschaftsforschung“ vom 02. bis 04. September 2019 einen Kommunikationsraum und haben dazu Kolleg:innen der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik wie der Kommission Wissenschaftsforschung aller paradigmatischen Orientierungen eingeladen, diesen Raum mit uns zu teilen und mit offenen, anregenden und Perspektiven erweiternden Diskursen zu füllen sowie Synergien einer potentiell fruchtbringenden Verbindung dieser beiden Forschungsnetzwerke auszuloten.

Der vorliegende Abstractband bietet einen ersten Einblick in das Tagungsprogramm. Er ist nach Keynotes und Sessions gegliedert (vgl. Inhaltsverzeichnis).

Wir freuen uns sehr über das rege Interesse, dass diese Zielsetzung bei den Wissenschaftler:innen in unserer Disziplin gefunden hat und danken allen Teilnehmer:innen für Ihre Abstracts und freuen uns auf spannende Vorträge und ergiebige Diskussionen.

Mathias Götzl & Franz Kaiser (Universität Rostock, Institut für Berufspädagogik (ibp))

Rostock, den 14. August 2019

## Keynotes

**Keynote von Holger Reinisch** (ehem. Friedrich-Schiller-Universität Jena)

## **Berufs- und Wirtschaftspädagogik eine erziehungswissenschaftliche Kommunikationsgemeinschaft?**

Wissenschaftsdisziplinen gelten als „Kommunikationsgemeinschaften von Spezialisten“ (Stichweh, 1984, S. 50), wobei diese Spezialisten sich auf eine gemeinsam geteilte, die Disziplin in kognitiver Hinsicht konstituierende Problemstellung und diese fundierende Grundauffassung verpflichten. Die Angehörigen der Wissenschaftsdisziplin Berufs- und Wirtschaftspädagogik teilen die Grundauffassung, dass es möglich und sinnvoll ist, „Berufe unter der auf die Persönlichkeitsentwicklung von Individuen gerichteten pädagogischen Perspektive von Erziehung und Bildung zu betrachten“ (Gonon, Reinisch & Schütte, 2010, S. 424). Gleichwohl konnten in der Vergangenheit deutliche Zentrifugalkräfte beobachtet werden, die für einen geringen Kohärenzgrad in der Disziplin sprechen. Der immer einmal wieder auftauchende Gedanke einer „Namensrevision“, also die Idee, dass es besser „Wirtschafts- und Berufspädagogik“ statt „Berufs- und Wirtschaftspädagogik“ heißen sollte (vgl. Husinga & Lisop, 1999, S. 101 f.) und die kritischen Anmerkungen über das „späte Ankommen“ der Berufspädagogik im Wissenschaftssystem“ und die „gefährliche Selbstüberhöhung der Wirtschaftspädagogik“ (Arnold, Lipsmeier & Pätzold 1997 und die Replik von Achtenhagen & Beck 1997) sind dafür bezeichnend und mehr als die im akademischen Raum ja durchaus üblichen Sottisen zwischen Kollegen. Auch die wissenschaftssystematische Zuordnung der Berufs- und Wirtschaftspädagogik zur Erziehungswissenschaft wird durchaus bezweifelt. Sei es, dass Vertreter der Wirtschaftspädagogik diese zwischen der Erziehungs- und der Wirtschaftswissenschaft verorten (bspw. Sloane) oder Vertreter der berufsbezogenen Fachdidaktiken es vorziehen, eigene Fachgesellschaften zu gründen (beispielsweise die GTW und die DEGÖB), weil sie sich nicht primär als Erziehungswissenschaftler verstehen oder ihren Objektbereich nicht primär in der beruflichen Bildung verortet sehen. Diese Aspekte verweisen auf bleibende Differenzen, deren Gründen in diesem Vortrag nachgegangen werden soll.

Es wird die These vertreten und zu belegen versucht, dass diese Differenzen auf die unterschiedlichen Entstehungsbedingungen und Bezugspunkte für die Lehre und die Forschung der Berufspädagogik einerseits und der Wirtschaftspädagogik andererseits zurückgeführt werden können. Als Erklärungsansätze werden sowohl wissenschaftssoziologische Modelle zur Dynamik von Wissenschaftsdisziplinen und Konzepte aus dem Bereich sozialpsychologischer, soziologischer und personalwirtschaftlicher Forschungen zur Unternehmens- und Organisationskultur herangezogen. Die Erklärungskraft dieser Ansätze wird anschließend anhand einer Skizze der durchaus unterschiedlichen Entwicklung der beiden Teildisziplinen geprüft. Dabei wird auch deutlich, dass in Bezug auf die soziale Dimension der beiden Teildisziplinen erhebliche Forschungslücken bestehen, so dass die Ausführungen mit einem Appell zur Intensivierung der Forschung auf diesem Gebiet verbunden wird.



Keynote von Katharina Vogel (Georg-August-Universität Göttingen)

## Erziehungswissenschaft als „Kleingartengelände“? Perspektiven der Wissenschaftsforschung auf die Erziehungswissenschaft

Nicht wenigen Selbstbeschreibungen der Erziehungswissenschaft wohnt eine gewisse Theatralik inne: die Rede ist vom „Aschenputtel“-Status erziehungswissenschaftlicher Teildisziplinen (Thiersch, 1990), von „Theorieverschleiß“ (Herrmann et. al., 1983, S. 443 bzw. Fatke & Oelkers, 2014, S. 7) und „Methoden-Friedhöfen“ (Henningsen, 1980, S. 11); auch die Erziehungswissenschaft der Gegenwart scheint konfrontiert zu sein mit dem „Problem von Prozessen der Pluralisierung und Differenzierung im Bereich der pädagogischen Professionen, im Bereich der Erziehungswissenschaft und im Bereich der Denkmittel des Grundlegungsdiskurses selbst, verbunden mit der Sorge um den Verlust der identitätsstiftenden Gemeinsamkeiten (in allen genannten Bereichen)“ (Vogel, P., 1998, S. 158). Unabhängig davon, ob man diese prekär konnotierten Deutungen teilt: Erziehungswissenschaft, davon ist nicht zuletzt angesichts der mannigfaltigen teil- und interdisziplinären Dynamiken innerhalb der Disziplin auszugehen, ist eine „Sammelbezeichnung für wissenschaftliche Aktivitäten außerordentlich unterschiedlicher, ja teilweise geradezu unvereinbarer Art“ (Heid, 1987, S. 226).

Basierend auf empirischen Ergebnissen der Wissenschaftsforschung soll die disziplinäre Identität der Erziehungswissenschaft in diesem Beitrag kritisch diskutiert werden. Dabei geht es auch um die Frage, ob gängige Deutungsmuster zur Beschreibung der Erziehungswissenschaft (und ihrer Teildisziplinen) so fruchtbar sind, wie sie es zu sein scheinen. An zwei Beispielen aus 1. der Historischen Wissenschaftsforschung und 2. der Berufs- und Wirtschaftspädagogik sollen schließlich (neue) Möglichkeiten der Erforschung erziehungswissenschaftlicher ‚Wirklichkeiten‘ skizziert werden.

### Literatur

Fatke, R. & Oelkers, J. (2014). Das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft: Geschichte und Gegenwart. Einleitung. In R. Fatke & J. Oelkers (Hrsg.), *Das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft: Geschichte und Gegenwart* (S. 7–12). Weinheim: Beltz.

Heid, H. (1987). Zur Situation der Erziehungswissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. *Zeitschrift für internationale erziehungs- und sozialwissenschaftliche Forschung*, 4 (2), 225–251.

Henningsen, J. (Hrsg.) (1980). *Sprachen und Signale der Erziehungswissenschaft*. Stuttgart: Klett.

Herrmann, U., Oelkers, J., Schriewer, J. & Tenorth, H.-E. (1983). Überflüssige oder verkannte Disziplin? Erziehungswissenschaft zwischen Ratlosigkeit und Betriebsamkeit, Theoriekonjunkturen und Theorieverschleiß. In D. Benner, H. Heid & H. Thiersch (Hrsg.), *Beiträge zum 8. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 22.-24. März 1982 in der Universität Regensburg* (S. 443–463). Weinheim: Beltz.

Thiersch, H. (1990). „Aschenputtel und ihre Schwestern“. Ausbildungsprobleme im Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft/Sozialpädagogik. *Zeitschrift für Pädagogik*, 36 (5), 711–727.

Vogel, P. (1998). Stichwort: Allgemeine Pädagogik. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 1 (2), 157–180.

## Sessions

## **Staat und Berufsbildung – Aspekte einer (komparativ-)historischen Berufsbildungsforschung**

Franz Kaiser (Universität Rostock)

### **Historisch vergleichende Berufsbildungsforschung am Beispiel des Akademisierungsgrades beruflicher Lehrkräfte und der Etablierung von Berufsbildungswissenschaft und -forschung – ein Ländervergleich: Schweden, Finnland, Deutschland**

Als sich im Verlauf des 20. Jahrhunderts in Deutschland die Ausbildung der Berufsschullehrkräfte, beginnend mit den Handelslehrerinnen und -lehrern (u. a. Götzl, Geiser & Jahn, 2018) und anschließend den technischen Gewerbelehrern (Pätzold, 2011; Schapfel, 1994) von den berufspädagogischen Instituten an die Universitäten verlagerte, etablierte sich damit einhergehend auch eine neue Wissenschaftsdisziplin als Berufs- und Wirtschaftspädagogik (Götzl, Geiser & Jahn, 2018). Ihr originärer Lehr- und Forschungsgegenstand war die berufliche Bildung mit all ihren Dimensionen. Dabei rekrutierte sie ihren Lehr- und Forschungskörper zunächst aus Lehrkräften an beruflichen Schulen, aber auch aus benachbarten Disziplinen, wie der Erziehungswissenschaft, Soziologie, Psychologie und arbeitsmarktbezogenen Berufsforschung.

Um die Evidenz des Zusammenhangs der Akademisierung des Lehramts und Etablierung der Wissenschaftsdisziplin an anderen Ländern zu bestätigen oder zu falsifizieren, werden die beiden skandinavischen Länder Finnland und Schweden herangezogen, die einerseits in der skandinavischen wohlfahrtsstaatlich orientierten Bildungspolitik hohe Ähnlichkeit aufweisen (Michelsen & Stenström, 2018; Stenström & Virolainen, 2017), sich aber andererseits in der Form und Tradition ihrer beruflichen Lehrerbildung erheblich unterscheiden (Alvunger, 2016; Isaacsson, Amhag & Stigmar, 2018; Kaiser & Lindberg, 2019).

In Deutschland findet die erste Phase der Qualifizierung der Lehrer:innen an beruflichen Schulen, nahezu (Klemme, 2011) durchgängig an Universitäten statt und erst in jüngster Zeit werden wieder Fachhochschulen zugelassen (Kalisch & Kaiser, 2019), während in Schweden lediglich eine pädagogische Qualifizierung ohne akademischen Grad an Universitäten erfolgt und diese in Finnland nur auf der Ebene von Fachhochschulen stattfindet, allerdings einen akademischen Grad im Unterrichtsfach voraussetzt (Kaiser & Lindberg, 2019).

Die Konsequenz für die Berufsbildungsforschung in den Ländern ist unmittelbar ablesbar. Während es in Deutschland eine etablierte Wissenschaft mit regelmäßigen nationalen Konferenzen, mehreren Zeitschriften und einer Vielzahl von Lehrstühlen gibt, findet sich in Finnland lediglich eine Zeitschrift, die sich der Thematik widmet und kein einziger Lehrstuhl an einer Universität. In Schweden zeigt sich eine ähnliche Situation, die sich erst in der jüngsten Zeit durch die Etablierung der Akademisierung für das Berufsschullehramt ändert.

Der Beitrag vertieft diese Sichtweisen und gibt einen Einblick in die Notwendigkeit einer historischen Betrachtung in der vergleichenden Berufsbildungsforschung.

## Literatur

Alvunger, D. (2016). Vocational Teacher Taking the Lead. VET Teachers and the Career Services for Teachers' Reform in Sweden. *Nordic Journal of Vocational Education and Training*, 6 (1), 32–52. doi: 10.3384/njvet.2242-458X.166132

Götzl, M., Geiser, P. & Jahn, R. W. (2018). Zur Institutionalisierung der Berufs- und Wirtschaftspädagogik im 20. Jahrhundert. Ein kollektivbiographischer und netzwerk-analytischer Beitrag zur Etablierung der Wirtschaftspädagogik als (erziehungs-)wissenschaftliche (Teil-)Disziplin. In K. Vogel, C. Bers, J. Brauns, A. Hild, A. Stisser & K.-P. Horn (Hrsg.), *Wendungen und Windungen in der Erziehungswissenschaft. Empirische Studien* (S. 107–122). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Isacsson, A., Amhag, L. & Stigmar, M. (2018). The Content, Challenges and Values that form Nordic Vocational Teacher Education. *Ammattikasvatukusen aikakauskirja*, 20 (2). 38–50.

Kaiser, F. & Lindberg, V. (2019). Vocational teachers in the Swedish and Finnish vocational education systems. In F. Marhuenda-Fluixá & M. J. Chisvert-Tarazona (Eds.), *Pedagogical concerns and market demands in VET. Proceedings of the 3<sup>rd</sup> Crossing Boundaries in VET conference, Vocational Education and Training Network (VETNET)* (pp. 301–307). Valencia: University of Valencia. <https://doi.org/10.5281/zenodo.2644069>

Kalisch, C. & Kaiser, F. (Hrsg.) (2019). *Bildung beruflicher Lehrkräfte. Wege in die pädagogische Königsklasse*. Bielefeld: wbv.

Klemme, B. (2011). Plädoyer für eine Akademisierung der Lehrerausbildung für therapeutische Berufe. *bwp@ Spezial 5 – Hochschultage Berufliche Bildung 2011, Fachtagung 10*. Verfügbar unter: [http://www.bwpat.de/ht2011/ft10/klemme\\_ft10-ht2011.pdf](http://www.bwpat.de/ht2011/ft10/klemme_ft10-ht2011.pdf) [03.07.2019].

Michelsen, S. & Stenström, M.-L. (Eds.) (2018). *Vocational Education in the Nordic Countries: The Historical Evolution*. London: Routledge.

Pätzold, G. (2011). Akademisierung auf Raten – Der Weg der Gewerbelehrerbildung in die Technische Hochschule. *Die berufsbildende Schule*, 63 (6), 180–187.

Schäpfel, F. (1994). Die Eingliederung der Gewerbelehramtsausbildung in die Technische Hochschule Darmstadt im historischen Kontext. In J. Rützel (Hrsg.), *Gesellschaftlicher Wandel und Gewerbelehrerausbildung : Analysen und Beiträge für eine Studienreform* (S. 19–32.). Alsbach: Leuchtturm.

Stenström, M.-L. & Virolainen, M. (2017). Towards the Enhancement of School-Based VET in Finland. In E. Berner & P. Gonon (Eds.), *History of Vocational Education and Training in Europe: Cases, Concepts and Challenges* (pp. 327–348). Frankfurt: Peter Lang.

**Volkmar Herkner** (Europa-Universität Flensburg)

### **Zur beruflichen (Aus-)Bildung in der DDR – Können, dürfen oder müssen wir von ihr lernen?**

Inzwischen sind seit dem ereignisreichen Herbst 1989 fast 30 Jahre vergangen. Das Berufsbildungssystem der DDR wurde 1990 zügig und relativ geräuschlos abgewickelt. Mit der Auflösung des DDR-Zentralinstituts zum 31.12.1990 und dem Auslaufen der letzten „Alt“-Lehrverträge war die einst „sozialistische Berufsbildung der DDR“ endgültig Geschichte. Ernsthafte Chancen auf Übernahme wenigstens einzelner Elemente in das neue Berufsbildungssystem der Bundesrepublik bestanden – entgegen sowohl mancher ostdeutscher Hoffnungen als auch einiger anfänglicher westdeutscher politischer Statements – nicht. Dabei galt das DDR-Berufsbildungssystem als vorbildlich für den gesamten Bereich des Wirtschaftssystems des RGW, und Fachkräfte aus der DDR – egal ob akademisch ausgebildet oder nicht – wurden bis 1961 und ab 1989 von der westdeutschen Wirtschaft sehr gern genommen und überdies teilweise sogar aktiv abgeworben. Auch bestand das DDR-Berufsbildungssystem nicht nur aus dem viel gelobten und über gut drei Jahrzehnte etablierten Vorzeigeprojekt „Berufsausbildung mit Abitur“, das nur wenig später und quasi bis heute fortlaufend in der Bundesrepublik in Modellversuchen unter anderen Namen ständig neu erprobt wird.

Fast 30 Jahre nach dem Ende der DDR stellen sich Fragen nach Urteilen und Vorurteilen zur DDR-Berufsbildung ebenso wie solche nach Lerneffekten. Was war „echt“ in der DDR-Berufsbildung, was ist zweifelhafter oder sogar widerlegbarer „Mythos“? Was könnte, dürfte oder sogar müsste die bundesdeutsche Berufsbildung von der DDR lernen? Und letztlich: Was kann die Berufsbildungswissenschaft aus der Beschäftigung mit der DDR-Berufsbildung – quasi exemplarisch aus dem Befassen mit dieser berufsbildungshistorischen Thematik – mitnehmen? Oder mit anderen Worten: Was lernen wir aus jenem Teil der Geschichte?

In dem Beitrag kann selbstredend nicht auf alle Facetten aus über 40jähriger deutscher Berufsbildungsgeschichte eingegangen werden. Es kann nur ein kleiner Ausschnitt gezeigt und auf einige wenige Dinge beispielhaft eingegangen werden – wohlwissend dass zahlreiche damit im Zusammenhang stehende Forschungsfelder noch unbearbeitet sind und die Zeit für eine ideologiearme Auseinandersetzung mit diesem bedeutenden Abschnitt der Berufsbildungsgeschichte reif ist.

**Dietmar Heisler** (Universität Paderborn) & **Petra Lippegau-Grünau** (SRH Hochschule Hamm)

## **Reparaturbetrieb, Inklusion und Fachkräftesicherung – Entwicklungen und Transformation der beruflichen Integrationsförderung / Benachteiligtenförderung**

Mit Blick auf die steigende Zahl ausbildungsloser Jugendlicher entstanden in den 1960er und 1970er Jahren erste Angebote zur Berufsvorbereitung und zur Ausbildung von sozial benachteiligten und individuell beeinträchtigten jungen Menschen. Sie basierten auf schulischer Seite auf der Diskussion zur „Jungarbeiterbeschulung“, auf Seiten der Jugendhilfe auf der Tradition der Jugendsozialarbeit und auf Seiten der Arbeitsmarktpolitik auf den Reformen zum neuen Arbeitsförderungsgesetz. Die neu entstandene „sozialpädagogisch orientierte Berufsausbildung“ wurde konzeptionell verstanden als Ergänzung von Berufs- und Sozialpädagogik.

Aus diesen ersten Angeboten entwickelte sich im Laufe von fünf Jahrzehnten ein breites und schlecht durchschaubares Geflecht beruflicher Bildung und Förderung, das Benachteiligtenförderung bzw. Berufliche Integrationsförderung und Übergangssystem, aus der Perspektive der Jugendhilfe auch als Jugendberufshilfe bezeichnet wird. Mit dem Ziel der individuellen Förderung und Integration Jugendlicher in Arbeit und Beruf(-ausbildung), sind hier verschiedene Maßnahmen und Konzepte entstanden. Beeinflusst wurde ihre Entwicklung durch verschiedene disziplinäre Zugänge, unterschiedliche, sich z. T. widersprechende Zielstellungen, z. B. der Sozialen Arbeit und der Arbeitsmarktpolitik, insbesondere auch durch staatliche Paradigmenwechsel in der Förderpolitik und den Wandel politischer Zielformulierungen und Diskurse. Prägend waren in den letzten Jahren bspw. die Reformen der Arbeitsmarktpolitik und der Wandel vom aktiven zum aktivierenden Sozialstaat.

Der Beitrag versucht die (unterschiedlichen) Entwicklungslinien der letzten fast 50 Jahre in der beruflichen Integrationsförderung darzustellen. Es wird zu zeigen sein, welche Perspektiven, Konzepte und Förderparadigmen der Arbeit in diesem Bereich beruflicher Bildung zu Grunde lagen. Welche Spannungsfelder ergaben sich aus dem interdisziplinären Ansatz, den verschiedenen Leitbildern und der Einbindung in unterschiedliche Rechtskreise? Welche Veränderungen resultier(t)en aus dem gesellschaftlichen Wandel, insbesondere im Kontext der Wiedervereinigung und auch aktueller Entwicklungen? Den Darstellungen liegen u. a. Publikationen und Literatur zu Grunde, die in den letzten 50 Jahren in der Benachteiligtenförderung entstanden sind. Die Darstellungen stützen sich zudem auf aktuelle Forschungsarbeiten zur Transformation der Benachteiligtenförderung.

### **Literatur**

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hrsg.) (2005). *Berufliche Qualifizierung Jugendlicher mit besonderem Förderbedarf – Benachteiligtenförderung*. Berlin: BMBF.

Eckert, M. Heisler, D. & Nitschke, K. (2007). *Sozialpädagogik in der beruflichen Integrationsförderung. Band 2: Handlungsansätze und aktuelle Entwicklungen*. Münster: Waxmann.

Heisler, D. (2018). Der demografische Wandel und seine Auswirkungen auf die Benachteiligtenförderung und das Übergangssystem in den neuen Ländern. In R. W. Jahn, M. Niethammer, A. Seltrecht & A. Dietrich (Hrsg.), *Demografie, Bildung und Fachkräftesicherung in den ostdeutschen Bundesländern. Befunde und Problemlagen aus berufs- und wirtschaftspädagogischer Perspektive* (S. 309–326). Bielefeld: wbv.

Lippegaus, P. (2007). *Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen: Kompetenzen feststellen – Ausbildungsreife fördern. Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf*. Offenbach: INBAS.

Nidermair, G. (Hrsg.) (2017). *Berufliche Benachteiligtenförderung. Theoretische Einsichten, empirische Befunde und aktuelle Maßnahmen*. Linz: Trauner

## **Biographische Zugänge zur Entwicklung der Berufs- und Wirtschaftspädagogik**

**Jens Brachmann** (Universität Rostock)

**„Mechanische Nebenbeschäftigungen“ – Johann Christoph Friedrich GutsMuths als Begründer der Technolgieidaktik aus dem Geist des pädagogischen Utilitarismus**



**Volker Bank** (Universität Chemnitz)

### **Zum Leben und Werk Theodor Frankes, Wirtschaftspädagoge der ersten Generation. Ergebnisse neuerer Untersuchungen**

Theodor Franke hatte um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert als erster postuliert, dass alle Schüler eines Wirtschaftsunterrichts bedürften und neben umfassenden didaktischen Vorschlägen zur Umsetzung Konzepte zum dazugehörigen wissenschaftlichen Selbstverständnis einer Disziplin „Wirtschaftspädagogik“ entwickelt. Damit könnte man ihn als den ersten modernen Wirtschaftspädagogen, noch vor Friedrich Feld einordnen.

Allerdings ist Franke vergleichsweise wenig bekannt, seine Vorschläge blieben weitgehend ungehört. Wo man auf ihn aufmerksam geworden ist, waren augenscheinlich seine Lebenszeugnisse ab seiner zweiten Lebenshälfte verlorengegangen. Geboren in der Nähe von Glauchau (Sachsen) hatte er sich in Wurzen östlich von Leipzig als Lehrer etabliert. Angesichts der prinzipiellen Tragfähigkeit seiner Vorschläge zu einer Wirtschaftspädagogik, die für die gesamte Vokationomie (oder Berufs- und Wirtschaftspädagogik) konzeptionell beispielgebend hätte sein können (Bank & Lehmann, 2014), gilt es, sein Leben und Wirken besser nachvollziehbar zu machen.

Dies ist das erste Anliegen dieses Beitrags, dass die Werkforschung und biographische Arbeit gleichermaßen in den Blick zu nehmen versucht. In diesem Zuge konnte nicht nur der weitere Lebenslauf erhellt – Franke ist dann 1938 mit 75 Jahren als Oberlehrer i. R. in Wurzen verstorben – sondern auch die Bibliographie seiner Werke samt erster Ergebnisse einer Rezeptionsgeschichte ergänzt und zum Teil erheblich erweitert werden.

Franke zeigt sich als Mensch seiner Zeit. Einerseits ist er in der Wolle gefärbter Nationalist. Seine Argumentation, gerade, was die Wirtschaftspädagogik anbetrifft, nimmt die Frage der Stärkung der Stellung des Vaterlands zum Ausgangspunkt. Damit zeigt er sich zugleich fortschrittlich, denn die Idee der Erziehung als einziger Ressource Deutschlands spielt nach wie vor in bildungspolitischen Diskussionen eine überproportionale Rolle. Während des Ersten Weltkriegs akzentuiert sich diese Position bis zur Unanbietbarkeit. Andererseits zeigt er sich in seinem Oeuvre insgesamt als kreativer, intelligenter und in vielen Disziplinen belesener Mensch, im besten Sinne als allseits gebildete Persönlichkeit.

Umso deutlicher zeichnet sich jedoch weiterer Forschungs- und Recherchebedarf ab, es wurde deutlich, dass in Archiven und Bibliotheken noch einige Werke mehr von ihm einzusehen wären. Zugleich bleiben letzte Details zu seinem Leben und generell zu seiner Familie offen und insofern Desideratum.

### **Literatur**

Bank, V. & Lehmann, A. (2013). Theodor Franke. Sächsischer Pionier wirtschaftspädagogischen Denkens in Deutschland. Verfügbar unter [www.qucosa.de/fileadmin/data/qucosa/documents/.../vocationomica009.pdf](http://www.qucosa.de/fileadmin/data/qucosa/documents/.../vocationomica009.pdf) [14.08.2019].

Bank, V. (2019). Theodor Hermann Franke. In A. Lipsmeier & D. Münk (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der Berufs- und Wirtschaftspädagogik sowie des beruflichen Schul-, Aus-, Weiterbildungs- und Verbandswesens* (S. 155–158). Stuttgart: Franz Steiner.

- Deeg, H. (1963). Wirtschaftspädagogik um das Jahr 1900. Die Wirtschaftspädagogik bei Theodor Franke. *Die Deutsche Berufs- und Fachschule*, 59 (4), 241–255.
- Haase, E. (1903). Bericht über die XXXV. Generalversammlung des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik. *Deutsche Blätter für erziehenden Unterricht*, 30, 281–283, 289–290.
- Löbner, W. (1964). Der „Wirtschaftspädagoge“ Theodor Franke. *Die Deutsche Berufs- und Fachschule*, 60 (1), 44–53.
- Schannewitzky, G. (1998). *Kulturwissenschaftliche Aspekte der Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Teil 2. Zukunftsbilder aus der Anfangszeit der Wirtschaftspädagogik*. Frankfurt a. M.: Lang.
- Woll, H. (2003). Ökonomische Bildung. Hermann Theodor FRANKE forderte schon vor über 100 Jahren eine Wirtschaftspädagogik. *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 99 (4), 578–585.
- Zabeck, J. (2013). *Geschichte der Berufserziehung und ihrer Theorie*. Paderborn: Eusl.

**Friedhelm Schütte** (Technische Universität Berlin)

### **Disziplingeschichte via Biographieforschung? Berufs- und Wirtschaftspädagogik zwischen Philosophie und Soziologie – Beispiel Heinrich Abel**

Die Disziplingeschichte der Berufs- und Wirtschaftspädagogik ist nur rudimentär und vereinzelt in Festschriften näherungsweise dokumentiert. Eine systematische Aufarbeitung resp. Retrospektive i. S. methodologischer und theoretischer Entwicklungslinien ist bislang, wie u. a. ein Blick in Handbücher und Einführungsliteratur zeigt, unterblieben. Während die Klassiker der Berufs- und Wirtschaftspädagogik weitgehend ausgeforscht wurden, sind die ‚neuen Klassiker‘ und ihre Wirkungsgeschichte noch eine terra incognita.

Die Ver-Sozialwissenschaftlichung der Disziplin im wissenschaftlichen Kontext der „realistischen Wende“, die mit den Namen Heinrich Abel (Jg. 1908–1965), Herwig Blankertz (Jg. 1927–1983) und Wolfgang Lempert (Jg. 1930–2018) im Feld der Berufspädagogik verbunden ist, sowie die damit einhergehende Abgrenzung gegenüber der geisteswissenschaftlichen (Berufs-)Pädagogik richtet den Fokus auf eine neue Epoche der Berufsbildungsforschung. Sie nahm mit den „Empfehlungen und Gutachten des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen“ (1953 ff.) ihren Anfang und dauert bis heute fort.

Vor diesem Hintergrund thematisiert der Beitrag in biographischer und disziplingeschichtlicher Absicht ausgehend von einer kurzen Einlassung zur Person Heinrich Abel erstens dessen Forschungsinteresse, zweitens eine zentrale Studie des Autors, die den sozialwissenschaftlichen Ansatz exemplarisch aufzeigt und damit einen neuen Gegenstandsbereich konstituiert. Drittens wird die Abel'sche Wirkungsgeschichte kommentiert – einerseits hinsichtlich der inhaltlichen und methodischen Öffnung der Berufs- und Wirtschaftspädagogik, andererseits im Kontext der (berufs-)bildungspolitischen Reformepoche der 1960er Jahre. Das Resümee, viertens, ist einem wissenschaftstheoretischen Statement vorbehalten, in dessen Zentrum die Einordnung der ‚neuen Klassiker‘ in das berufs- und wirtschaftspädagogische Theoriegebäude steht.

Die mit dem Namen Abel unmittelbar verbundene Öffnung der Disziplin für sozialwissenschaftliche Fragestellungen (Stratmann, 1968; Büchter, 2013) sowie für die Vergleichende Berufspädagogik (Lipsmeier, 1985; Schütte, 2019) adressiert nicht nur eine Erweiterung des disziplinären Objektbereichs, sondern vielmehr eine forschungsmethodische Annäherung an die Soziologie (Industrie- und Jugendsoziologie), Sozial- und Arbeitspädagogik (Arbeitswissenschaft) und Geschichtswissenschaft. Traditionslinien und Forschungsstand der 1920er Jahre wurden hiermit unter anderem aufgegriffen, aber auch Forschungsansätze aus anderen Ländern herangezogen.

Als Autor, Herausgeber, Lehrstuhlinhaber und Berufsbildungslobbyist war Abel insofern ein Innovator der Berufs- und Arbeitspädagogik als er die ‚historische Grenze‘ der geisteswissenschaftlichen Pädagogik und deren Rezeptionsgeschichte überschritt und ein sozialwissenschaftliches Forschungsdesign in die noch junge Universitätsdisziplin integrierte. In der Abel-Blankertz-Kontroverse kulminierten die Ideen einer Neuausrichtung der Berufs- und Wirtschaftspädagogik (Gonon, Reinisch & Schütte, 2010) mit Konsequenzen für die Etablierung der Disziplin als Erziehungswissenschaft.

## Literatur

- Büchter, K. (2013). Erziehung, Bildung und Ausbildung in der Berufspädagogik Heinrich Abels. In B. Bonz & F. Schütte (Hrsg.), *Berufspädagogik im Wandel. Diskurse zum System beruflicher Bildung und zur Professionalisierung* (S. 48–70). Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
- Gonon, P., Reinisch, H. & Schütte, F. (2010). Beruf und Bildung: Zur Ideengeschichte der Berufs- und Wirtschaftspädagogik. In R. Nickolaus, G. Pätzold, H. Reinisch & T. Tramm (Hrsg.), *Handbuch der Berufs- und Wirtschaftspädagogik* (S. 424–440). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Lipsmeier, A. (1985). Heinrich Abel – ein Pionier der vergleichenden Berufspädagogik. *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 81 (8), 719–727.
- Schütte, F. (2019). Internationaler Austausch via Länderstudien – Heinrich Abel: Pionier der Vergleichenden Berufspädagogik. In M. Pils, K. Breuing, K. & S. Schuhmann (Hrsg.), *Berufsbildung zwischen Tradition und Moderne. Festschrift für Thomas Deißinger zum 60. Geburtstag* (S. 31–46). Wiesbaden: Springer.
- Schütte, F. (Hrsg.) (2012), *Verdunklung einer Lichtgestalt. Heinrich Abel und die ‚Schattenexistenz‘ der Berufspädagogik*. Frankfurt a. M.: Gesellschaft z. Förd. arbeitsorient. Forsch. u. Bild.
- Stratmann, K. (Hrsg.) (1968). *Heinrich Abel. Berufserziehung und beruflicher Bildungsweg. Mit einem Vorwort von Hans-Hermann Grootzoff*. Braunschweig: Westermann.
- Wiemann, G. (1994). Zur Erinnerung an Heinrich Abel. In J. Rützel (Hrsg.), *Gesellschaftlicher Wandel und Gewerbelehrausbildung. Analysen und Beiträge für eine Studienreform* (S. 291–295). Alsbach/Bergstr.: Leuchtturm.

## Wandel und Dimensionen der Berufsbildungswissenschaften

Georg Tafner (Pädagogische Hochschule Steiermark)

### **Die sozioökonomischen Dimensionen der Wirtschaftspädagogik. Versuch einer historischen Begründung aus österreichischer und deutscher Perspektive**

Anhand einer neo-institutionellen Untersuchung der Entstehung und Entwicklung der Wirtschaftspädagogik in Deutschland und Österreich lässt sich in fünf Phasen (1. Scheitern der Idee einer Real-Handlungsakademie in Österreich im Übergang vom 18. auf das 19. Jahrhundert; 2. Entstehung der Berufsbildungstheorie; 3. Institutionalisierung der Wirtschaftspädagogik; 4. Etablierung in Österreich; 5. Ausdifferenzierung der Wirtschaftspädagogik) zeigen, dass es sich bei der Wirtschaftspädagogik um eine normative little science handelt, welche sich entlang von fünf Dimensionen – der kaufmännischen, volkswirtschaftlichen, sozialen, moralisch-ethischen und staatsbürgerlichen – ausdifferenziert, um damit – und dies ist gleichzeitig die sechste Dimension – einen pädagogisch-didaktischen Anspruch stellen zu können. Werden diese sechs Dimensionen nicht diachron, sondern synchron gedacht, dann entsteht eine sozioökonomische, reflexive Wirtschaftspädagogik, die davon ausgeht, dass wirtschaftliches Tun viel mehr als der Vollzug eines instrumentellen ökonomischen Prinzips ist und wirtschaftspädagogisches Handeln nicht auf das Einüben in den Vollzug eines funktionalen, eigennützigen Effizienzgedankens reduziert werden kann. Die Unterscheidung von Ökonomie und Ökonomik einerseits sowie die Einbettung der wirtschaftlichen Akteure in Gesellschaft und Kultur andererseits führen zu einem mehrdimensionalen Blick auf Wirtschaft und Wirtschaften, welcher die Grundlage kaufmännischer und allgemein ökonomischer Bildung sein sollte. Mit dieser Setzung zeigt sich gleichzeitig auch, dass wirtschaftspädagogisches Handeln normativ ist.

**Markus Linten** (Bundesinstitut für Berufsbildung)

### **Die Publikationslandschaft in der Berufsbildung: Wie haben Peer Review, Open Access und Leistungsmessung diese in den letzten 20 Jahren verändert?**

Wissenschaftliche Fachpublikationen dienen primär der Verbreitung gewonnener Erkenntnisse in der Fachcommunity. Sie werden zudem als ein wesentliches Kriterium zur Messung und Beurteilung von Forschungsleistungen angesehen und spielen im Rahmen von Evaluationen, Einwerbung von Drittmitteln, bei Einstellung, Beförderung oder Berufung eine tragende Rolle. Es darf davon ausgegangen werden, dass – alleine schon aus zeitlichen und/oder organisatorischen Gründen – die für solche Personalentscheidungen zuständigen und verantwortlichen Akteure nur ansatzweise den publizierten Output (Monografien, Herausgeberwerke, Beiträge in Sammelbänden oder Zeitschriften) einer in Frage kommenden Wissenschaftlerin oder eines Wissenschaftlers rezipieren können, um eine Beurteilung wissenschaftlicher Güte dieser Person vorzunehmen.

Als Folge einer Art ‚didaktischer Reduzierung‘ dienen als Leistungsindikatoren zur Beurteilung Publikations- bzw. Zitationsmaße, die über sogenannte bibliometrische Analysen gewonnen werden. Peer Review, Open Access und Verfahren zur Leistungsmessung (wie der Journal Impact Factor (JIF) oder Altmetrics) sind in einer immer größer werdenden Forschungsgemeinschaft bzw. im wissenschaftlichen Kommunikationssystem folglich von zunehmender Bedeutung.

Dies unterstreicht eindrucksvoll die Recherchen von Journalisten u. a. aus Deutschland und Österreich im Sommer 2018. Diese haben aufgedeckt, dass über 5.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler allein aus diesen Ländern in angeblich referierten Online-Journals pseudowissenschaftlicher Verlage publiziert und dafür teilweise hohe Gebühren bezahlt haben. Publikationsdruck in der Wissenschaft („publish or perish“) sowie der mit der Veröffentlichung referierter Beiträge anvisierte Aufstieg in der ‚Reputationshierarchie‘ sind von den Betroffenen als Gründe benannt worden.

Nachdem der Einfluss von Peer Review, Open Access und Leistungsmessung im Zeitverlauf auf die Publikationslandschaft skizziert wird, stellt der Vortrag abschließend die Frage, ob eine höhere Sichtbarkeit der Berufsbildung in Wissenschaft und eine höhere Aufmerksamkeit in der Gesellschaft dadurch erreicht werden können, indem Beiträge sehr zeitnah Open Access und unter Einhaltung definierter Qualitätsstandards veröffentlicht werden – unabhängig von einem Peer Review. Dann könnte die Community der Berufsbildung einen höheren Impact für ihre Forschungs- und Publikationsleistungen erzielen: mehr Leserinnen und Leser, mehr Zitationen und höhere Sichtbarkeit.

### **Literatur**

Linten, M. & Woll, C. (2015). *Trenderkennung in der Berufsbildung: bibliometrische Analyse des Berufsbildungsdiskurses in Deutschland, Österreich und der Schweiz 2012 bis 2014*. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung. Verfügbar unter:  
<https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/id/7880> [18.01.2019]

Linten, M. & Woll, C. (2019) (im Erscheinen). Qualität, Ranking und Sichtbarkeit von Publikationen. In Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), *Wissenschaftliches Publizieren in Zeitschriften der Berufsbildungsforschung* (S. 23–29). Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung.

Spiegel Online (2018). *Tausende deutsche Wissenschaftler veröffentlichen in Pseudo-Fachzeitschriften*  
Verfügbar unter: <https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/deutschland-tausende-wissenschaftler-veroeffentlichen-in-pseudo-fachzeitschriften-a-1219165.html> [18.01.2019].

Weingart, P. & Taubert, N. (Hrsg.) (2016). *Wissenschaftliches Publizieren. Zwischen Digitalisierung, Leistungsmessung, Ökonomisierung und medialer Beobachtung*. Berlin: De Gruyter.

Woll, C. (2011). *Wie lassen sich Forschungsleistungen messen? Entwicklung eines Indikatorensets zur Anwendung auf dem Gebiet der Berufsbildungsforschung*. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung.  
Verfügbar unter: <http://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/id/6791> [18.01.2019].

## Problemaspekte in historischer Perspektive

**Dieter Grottker** (Technische Universität Dresden)

### **Die ambivalente Ideengemeinschaft von Beruf und Bildung im 18. Jh. – Historiographische Probleme berufspädagogischer Geschichtsschreibung**

Im Jahre 1790 erscheint von Johann Heinrich Pestalozzi ein Mémoire mit dem Titel „Über die Verbindung der Berufsbildung mit den Volksschulen“. Diese und manch andere Quellen der klassischen Pädagogik fehlen zumeist in den üblichen historischen Arbeiten zur Entwicklung der beruflichen Bildung – selbst in den renommierten „Quellen und Dokumenten zur Geschichte der Berufsbildung“. Zudem folgen die meisten Quellen einer Selbstbeschränkung auf jene Texte, in denen ausdrücklich von „Berufsbildung“ die Rede ist. Auch ist eine gewisse Konzentration auf das Königreich Preußen nicht zu übersehen. Die o. g. von Stratmann u. a. seit 1969 bzw. seit 1981 herausgegebene Quellensammlung beginnt zeitlich 1794 – die begrenzenden Perspektiven sind offenkundig. Damit geraten wegweisende Arbeiten u. a. von Weigel, Wolff und Tschirnhaus sowie von Leibniz und Kant aus dem Blick. Inwiefern also ließe sich zeigen, dass Mathematik, Naturwissenschaften und Philosophie im 18. Jahrhundert jenen Nährboden bereiten, auf dem dann Konzepte beruflicher Bildung entstehen. Grenzüberschreitende Darstellungen folgen dann u. a. von Karlheinz König (1985), Bruchhäuser (1989 ff.) sowie Zabeck (2009) und Lipsmeier (2019). Indem die Berufspädagogik sich – aus taktischen Gründen verständlich – neben der Klassischen Pädagogik bzw. der späteren Allgemeinen Erziehungswissenschaft zunächst etablieren musste, kam es von Generation zu Generation zu einer zunehmenden Abstinenz gegenüber klassischem Kulturgut. Dort, wo heute Berufliche Fachrichtungen miteinander kooperieren, zeigen sich enge Verbindungen historischer Wurzeln von Berufs- und Wirtschafts- sowie Sozial- und Pflegepädagogik. Diese Tendenzen verändern das disziplinäre Selbstverständnis einer Geschichte der beruflichen Bildung und weiten den Gegenstand der Analyse. Mehr denn je werden deshalb hermeneutische Methoden der Textinterpretation der geistigen Strömungen des 18. Jahrhunderts notwendig, was nicht nur neuartige Quellen zu erschließen vermag, sondern ein auch deutlicheres wissenschaftstheoretisches Profil der historischen Berufspädagogik hervorbringt. Es kann sich als Chance erweisen, dass sich an eine Phase der seinerzeit nötigen Abgrenzung eine Phase interdisziplinärer Öffnung anschließt, die den sachlichen und methodologischen Blick weitert für die Erschließung bislang wenig interpretierter Quellen und für eine Erweiterung bisheriger Paradigmen.



**Marianne Friese** (Universität Gießen)

**Soziale Ungleichheit im Spiegel von Genderkompetenz. Der Beitrag von Care Work zur Transformation des ökonomischen, sozialen und kulturellen Kapitals**

In der Geschichte der Berufspädagogik und Berufsbildungstheorie hat das komplexe Bedingungsgefüge von Geschlecht und sozialer Ungleichheit eine lange Tradition. Diese spannt den Bogen von der Aufklärungs- und Industripädagogik des 18. Jh. über Berufsbildungstheorien der industriellen und personenbezogenen Facharbeit im 19./20. Jh. bis hin zu Gegenwartsdiskursen in der Dienstleistungsgesellschaft. Markierungen für die berufsbildungstheoretischen Diskurse und Professionalisierungstheorien der Berufsentwicklung umfassen Konstrukte, die deutliche Prägungen sozialer Ungleichheit entlang der wechselseitigen Verschränkung der Kategorien „Class-Race-Gender“ aufweisen. Von systematischer Bedeutung ist, dass sich die Strukturen sozialer Ungleichheit im historischen Wandel von Arbeit, Beruf und Lebenswelt verfestigen und im aktuellen berufspädagogischen Diskurs um Arbeit und Bildung 4.0 eine neue Relevanz erhalten. In dem Beitrag werden Genese und Prozesse von personenbezogenen Dienstleistungsberufe im Spiegel sozialer Ungleichheit und im Rahmen eines intersektionellen Analyserasters in systematischer und empirischer Perspektive diskutiert.

## Perspektiven und Synergien einer Historischen Berufsbildungs- und Wissenschaftsforschung

**Mathias Götzl** (Universität Rostock) & **Thomas Driebe** (Universität Marburg)

### NETZWERK-BWP – Zur Entwicklung der Berufs- und Wirtschaftspädagogik als wissenschaftliche Disziplin

Im Beitrag wird das Projekt NETZWERK-BWP (vgl. [netzwerk-bwp.de](http://netzwerk-bwp.de)) vorgestellt, in dem die (paradigmatische) Entwicklung der Berufs- und Wirtschaftspädagogik (BWP) als wissenschaftliche Kommunikationsgemeinschaft von Spezialist:innen (Stichweh, 2013) mit unterschiedlichen wissenschafts- und wissenssoziologischen sowie forschungsmethodischen Ansätzen untersucht wird (Götzl, Geiser & Jahn, 2018; Götzl, Geiser, Jahn, Teyke & Frind, 2019). Dabei werden sowohl die Ideen- und Sozialgestalt des Denkkollektivs (Fleck, 1935) als auch die Verschränkung oder Dialektik zwischen diesen Bezugspunkten adressiert, welche letztlich den Prozess wissenschaftlicher Entwicklung ausmachen (Averbeck, 2008). Der Begriff des Paradigmas (Kuhn, 1962) oder Denkstils (Fleck, 1935) wird hierbei als latentes Konstrukt gefasst, das perspektivisch u. a. über die historische Entwicklung von Problem- oder Fragestellungen, Gegenständen, Theorien und Methoden und deren Interdependenz zur Sozialgestalt der BWP erschlossen werden kann.

Doch bevor die Entwicklung der kognitiven Dimension und deren Wechselbeziehungen zur sozialen Dimension in den Blick genommen werden können, muss in Anlehnung an Kuhn (1969) die Sozialgestalt der wissenschaftlichen Schwesterdisziplinen erfasst werden, denn sowohl ...

„[...] die »normale« Wissenschaft als auch Revolutionen sind [...] gemeinschaftsbezogene Tätigkeiten. Um sie aufzuspüren und zu analysieren, muß man zuerst die sich wandelnde Gemeinschaftsstruktur der Wissenschaften entwirren. Ein Paradigma regiert zunächst nicht einen Gegenstandsbereich, sondern eine Gruppe von Fachleuten. Jede Untersuchung paradigma-gelenkter oder paradigma-zerstörender Forschung muß mit der Lokalisierung der verantwortlichen Gruppe oder Gruppen beginnen.“ (Kuhn 2014, S. 191).

Damit rückt zunächst die sich im Zeitverlauf wandelnde Sozialgestalt der BWP mit ihren Wissenschaftler:innen resp. Professor:innen und ihren „wissenschaftlichen Schulen“ (Kauder, 2010) bzw. Clustern ins Zentrum des Interesses. Um die soziale Dimension der BWP zu erfassen, wurde ein kollektivbiographischer Datenkorpus (Schröder, 2011) der Professor:innen der BWP für den Zeitraum von 1906 bis 2017 auf der Grundlage einer umfassenden Dokumentenanalyse, von u. a. Zeitschriften (z. B. DBF bzw. ZBW und [bwp@](mailto:bwp@)), Festschriften, Qualifikationsarbeiten und Kürschners Deutschem Gelehrten-Kalender (De Gruyter Online, 2019), erstellt. Der Datenkorpus enthält u. a. Daten zur Herkunft der Professor:innen, zum Studium, zu den wissenschaftlichen Qualifikations- und Arbeitsbeziehungen sowie zur professoralen wissenschaftlichen Beschäftigung (u. a. Berufungen und Denominationen). Die Datenaufbereitung des kollektivbiographischen Datenkorpus, dessen Visualisierung und Auswertung erfolgt in längs- und zeitquerschnittlichen Entwicklungs- und Clusternetzwerken der Qualifikations- und Arbeitsbeziehungen der Professor\*innen der BWP und wird mittels Gephi und geeigneter Add-ons (u. a. Event Graph Layout, Spekkink, 2016) realisiert.

## Literatur

- Averbeck, S. (2008). Zur Methodologie fach- und theoriehistorischer Forschung. Triadischer Epistemologiebegriff. In K. Arnold, M. Brehmer & B. Semrad (Hrsg.), *Kommunikationsgeschichte. Positionen und Werkzeuge. Ein diskursives Hand- und Lehrbuch* (S. 259–286). Berlin: Lit.
- De Gruyter Online (Hrsg.) (2019). *Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender Online*. Verfügbar unter <https://www.degruyter.com/view/db/kdgo> [14.08.2019].
- Fleck, L. (1935). *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre von Denkstil und Denkkollektiv*. Basel: Schwabe.
- Götzl, M., Geiser P., Jahn, R. W., Teyke, T. & Frind, H. (2019). The Academic Institutionalisation of VET as a Science in the German-speaking Area – A Collective Biographical and Network Analytical Study of Discipline Formation in the 20th Century. In F. Marhuenda-Fluixá & M. J. Chisvert-Tarazona (Eds.), *Pedagogical concerns and market demands in VET. Proceedings of the 3rd Crossing Boundaries in VET conference, Vocational Education and Training Network (VETNET)* (pp. 1–8). Valencia: University of Valencia. Verfügbar unter: <https://zenodo.org/record/2644069> [14.08.2019].
- Götzl, M., Geiser, P. & Jahn, R. W. (2018). Zur Institutionalisierung der Berufs- und Wirtschaftspädagogik im 20. Jahrhundert. Ein kollektivbiographischer und netzwerkanalytischer Beitrag zur Etablierung der Wirtschaftspädagogik als (erziehungs-)wissenschaftliche (Teil-)Disziplin. In K. Vogel, C. Bers, J. Brauns, A. Hild, A. Stisser & K.-P. Horn (Hrsg.), *Wendungen und Windungen in der Erziehungswissenschaft. Empirische Studien* (S. 107–122). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Kauder, P. (2010). Wissenschaftliche Schulen in der Erziehungswissenschaft. Exemplarische und explorative Annäherungen an ein kaum erforschtes Thema. *Zeitschrift für Pädagogik*, 56 (4), 564–581.
- Kuhn, T. S. (1962). *The Structure of Scientific Revolutions*. University of Chicago: Press.
- Kuhn, T. S. (2014). *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Schröder, W. H. (2011). *Kollektivbiographie als interdisziplinäre Methode in der Historischen Sozialforschung: Eine persönliche Retrospektive*. Köln: Zentrum für Historische Sozialforschung.
- Spekking, W. (2016). *Event Graph Layout*. Verfügbar unter <http://www.wouterspekkink.org/software/> [14.08.2019].
- Stichweh, R. (2013). *Wissenschaft, Universität, Professionen. Soziologische Analysen*. Bielefeld: transcript Verlag.

**Christian Steib** (Universität Oldenburg) & **Robert W. Jahn** (Universität Magdeburg)

### **Einführungen in die Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Eine Analyse der Entstehung von Lehrbüchern im Kontext der Institutionalisierung der Disziplin**

Die Berufs- und Wirtschaftspädagogik, als erziehungswissenschaftliche (Teil-)Disziplin, kann, wie jede wissenschaftliche Disziplin, nach Luhmann (2015, S. 282 ff., 446 ff., 587 f.) und Stichweh (2013a, S. 55 f.; 2013b, S. 17 f.) als Kommunikations- und „Diskursgemeinschaft“ (Austermann, 2015, S. 33) von Spezialisten („scientific community“ (Stichweh, 2013b, S. 17)) verstanden werden, welcher „kein ‚Gegenstand‘ von außen (...) vorgegeben“ (Zabeck, 2013, S. 21) ist (und werden kann), sondern, neben den untersuchten Fragestellungen (und bereitgestellten Problemlösungen) sowie den eingesetzten Methoden, ausschließlich durch die Mitglieder dieser Disziplin selbst – unter der Beachtung gesellschaftlicher Bedürfnisse und mit dem Anspruch wissenschaftlicher Exklusivität – festgelegt wird (vgl. Zabeck, 2013, S. 21; Austermann, 2015, S. 33). Als solcher besteht ihre grundlegende Aufgabe, zu ihrem eigenen Erhalt (und ihrem Wachstum), darin, eine stabile Selbstrekrutierung des fachdisziplinären wissenschaftlichen Nachwuchses sicherzustellen, damit ebenjene Kommunikation und ebenjener Diskurs stetig fortgesetzt werden können (vgl. Stichweh, 2013a, S. 55 f.; 2013b, S. 17; Luhmann, 2015, S. 282 f.).

Dies kann (bzw. muss) eine wissenschaftliche (Teil-)Disziplin nach Clark (1972, S. 662, 665) über reguläre Ausbildungsprogramme (Studiengänge) und fortgeschrittene Ausbildungsprogramme (Promotions- und Habilitationsprogramme) bewerkstelligen (vgl. Clark, 1972, S. 662, 665; Krohn & Küppers, 1989, S. 96 ff.; Stichweh, 2013a, S. 55 f.). Dafür ist es allerdings erforderlich, dass sie über ein gemeinschaftlich geteiltes und regelmäßig aktualisiertes Selbstverständnis verfügt, um die von Lepsius (1973, S. 106 f.) dargestellte notwendige Verfügung über „eine Binnen- und eine Außenlegitimität“ (Lepsius, 1973, S. 106) aufrechtzuerhalten, welches sich bspw. in den Lehrbüchern für diese vorrangig regulären, aber auch fortgeschrittenen Ausbildungsprogramme expliziert. Insofern stellen berufs- und wirtschaftspädagogische Lehrbücher, als Verschriftlichungen der hochschulischen Studiengänge (und Promotions- und Habilitationsprogramme), ein wichtiges Moment der Selbstreflexion der – im disziplinübergreifenden Vergleich relativ jungen – wissenschaftlichen (Teil-)Disziplin Berufs- und Wirtschaftspädagogik dar. Dennoch ist das in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik im Speziellen und in der Erziehungswissenschaft im Allgemeinen existierende Wissen über eigene Lehrbücher (noch) sehr begrenzt.

An diesem Forschungsdesiderat und (Selbst-)Reflexionshindernis setzt der geplante Beitrag an. Sein Ziel ist es, durch die vollständige Erfassung, wozu der Forschungsgegenstand Lehrbuch der Berufs- und Wirtschaftspädagogik theoriegeleitet definiert wird, und die – im ersten Schritt zunächst quantitative – Analyse der disziplinen eigenen Lehrbücher, insb. hinsichtlich Zugehörigkeiten zu einer oder mehreren berufs- und wirtschaftspädagogischer Subdisziplinen, Autorenschaften, Erscheinungsjahre, Auflagenanzahlen, Seitenanzahlen, und deren Einbettung in das von Clark (1972) beschriebene Fünf-Stadien-Modell der Institutionalisierung wissenschaftlicher Disziplinen eine wichtige Grundlage für das Verständnis der Selbstreflexion und des Selbstverständnisses der Disziplin sowie deren Weiterentwicklung zu leisten.

## Literatur

Austermann, S. (2015). Die „Allgemeine Revision“ – Das erste Lehrbuch der Erziehungswissenschaft?! In P. Kauder & P. Vogel (Hrsg.), *Lehrbücher der Erziehungswissenschaft – ein Spiegel der Disziplin* (S. 33–42)? Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Clark, T. N. (1972). The stages of scientific institutionalization. *International Social Science Journal*, 24 (4), 658–671.

Krohn, W. & Küppers, G. (1989). *Die Selbstorganisation der Wissenschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Lepsius, M. R. (1973). Gesellschaftsanalyse und Sinngewandlung. In G. Albrecht, H. Daheim & F. Sack (Hrsg.), *Soziologie. Sprache, Bezug zur Praxis, Verhältnis zu anderen Wissenschaften. René König zum 65. Geburtstag* (S. 105–116). Opladen: Westdeutscher Verlag.

Luhmann, N. (2015). *Die Wissenschaft der Gesellschaft* (7. Aufl.). Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Stichweh, R. (2013a). Die Autopoiesis der Wissenschaft. In R. Stichweh (Hrsg.), *Wissenschaft, Universität, Professionen. Soziologische Analysen* (S. 47–72). Bielefeld: transcript.

Stichweh, R. (2013b). Differenzierung der Wissenschaft. In R. Stichweh (Hrsg.), *Wissenschaft, Universität, Professionen. Soziologische Analysen* (S. 15–45). Bielefeld: transcript.

Zabeck, J. (2013). *Geschichte der Berufserziehung und ihre Theorie* (2. Aufl.). Paderborn: Eusl.

**Robert W. Jahn** (Universität Magdeburg), **Jan Goldenstein** (Universität Jena) & **Mathias Götzl** (Universität Rostock)

### **Die Berufs- und Wirtschaftspädagogik im Spiegel ihrer Fachzeitschriften. Eine computerlinguistische Analyse der Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online**

Reinisch (2009, S. 1, 13) stellt in einer wissenschaftssoziologischen Analyse der Berufs- und Wirtschaftspädagogik (BWP) fest, dass diese i. S. v. Clark (1972) den Status einer „etablierten Wissenschaft“ erreicht hat und derzeit als „normale“ Wissenschaft i. S. v. Kuhn (2012) betrieben wird. Ob aber die (paradigmatische) Geschlossenheit (Zabeck, 2013) einer „normalen Wissenschaft“ (Kuhn, 2012) wirklich vorliegt oder ob die Disziplin eher als fragmentiert zu bezeichnen ist (Ambrose et al., 2010), muss mit Blick auf die gegenwärtige Verfassung der Disziplin zumindest hinterfragt werden.

Wissenschaftliche Disziplinen werden als Kommunikations- und Diskursgemeinschaften von Spezialisten verstanden (Austermann, 2015, S. 33). Ein wesentliches Medium der Kommunikation im sog. „esoterischen Kreis“ spezieller Fachleute (Fleck, 2017) stellen Fachzeitschriften dar. Hier findet „formelle (schriftliche) Kommunikation“ statt (Papenkort, 2015). Die Zeitschrift „Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online“ (kurz: bwp@) hat sich trotz ihrer vergleichsweise jungen Geschichte seit 2001 zu einer der bedeutsamsten Zeitschriften der Disziplin Berufs- und Wirtschaftspädagogik entwickelt. Laut einer Untersuchung von Söll, Reinisch & Klusmeyer (2014) weist dieses disziplinäre Kommunikationsmedium nach der „Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik“ sowohl im Hinblick auf Reputation als auch hinsichtlich der Relevanz die zweihöchsten Werte aller (deutschsprachigen) disziplinbezogenen Fachzeitschriften auf.

Während bspw. Klusmeyer (1999) die „Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik“ qualitativ analysierte, erlauben quantitativ orientierte computerlinguistische Analysen einen rein induktiven Zugriff auf die in den Zeitschriften „verhandelten“ Themen sowie die Verarbeitung größerer Datenmengen (Blei, Ng & Jordan, 2003). Die bwp@ als erstes Anwendungsbeispiel hat als Analysegegenstand zwei wesentliche Vorteile. Da diese Zeitschrift erstens in bereits digitalisierter Form verfügbar ist, eignet sie sich in besonderem Maße für computerlinguistische Analysen. Zweitens wird die Validierung des Verfahrens und der identifizierten Themen dadurch unterstützt, dass die einzelnen Ausgaben der Zeitschrift bereits „themenbezogen“ sind. Somit können aus der Analyse der bwp@ auch Rückschlüsse auf die Begrenzungen und Potenziale des Verfahrens für die Analyse weiterer Publikationsmedien gezogen werden.

Im Ergebnis können wir darstellen, wer (bzw. welche Standorte) zu welchen Themen in der bwp@ publiziert. Es zeigt sich bspw., dass (inner- bzw.) unterhalb des Rahmenthemas einzelner Ausgaben weitere Themen verhandelt werden. Dies ermöglicht einen Einblick in die disziplinäre Kommunikation der letzten zwei Jahrzehnte und zeigt Transferpotenziale auf weitere Anwendungsfelder und Gegenstände, um die gegenwärtige Verfassung der BWP als „normale Wissenschaft“ „von erstaunlicher Geschlossenheit“ zu analysieren.

### **Literatur**

Ambrose, D.; van Tassel-Baska, J.; Coleman, L. J. & Cross, T. L. (2010). Unified, Insular, Firmly Policed, or Fractured, Porous, Contested, Gifted Education? *Journal for the Education of the Gifted*, 33 (4), S. 453–478.

Austermann, S. (2015). Die „Allgemeine Revision“ – Das erste Lehrbuch der Erziehungswissenschaft?! In P. Kauder & P. Vogel (Hrsg.), *Lehrbücher der Erziehungswissenschaft – ein Spiegel der Disziplin* (S. 33–42). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Blei, D. M., Ng, A. Y., & Jordan, M. I. (2003). 'Latent Dirichlet Allocation'. *Journal of Machine Learning Research*, 3, 993–1022.

Clark, T. N. (1972). The stages of scientific institutionalization. *International Social Science Journal*, 24 (4), 658–671.

Fleck, L. (2017). *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in eine Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Klusmeyer, J. (1999). Die Entwicklung der Berufs- und Wirtschaftspädagogik in ihrem Fachschriftentum. In A. Schelten, P. F. E. Sloane & G. A. Straka (Hrsg.), *Berufs- und Wirtschaftspädagogik im Spiegel der Forschung* (S. 11–26). Wiesbaden: VS.

Kuhn, T. S. (2012). *The Structure of Scientific Revolutions*. Chicago: The University of Chicago Press.

Papenkort, U. (2015). Darstellungen der Pädagogik. Bibliografie deutschsprachiger Lehr-, Hand-, und Wörterbücher 1945 bis 2012. In P. Kauder & P. Vogel (Hrsg.), *Lehrbücher der Erziehungswissenschaft – ein Spiegel der Disziplin?* (S. 15–31). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Reinsch, H. (2009). Über Nutzen und Schaden des Philosophierens über das Selbstverständnis der Berufs- und Wirtschaftspädagogik – Anmerkungen aus wissenschaftssoziologisch inspirierter Sicht. *Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online (bwp@)*, 16, 1–18.

Söll, M.; Reinsch, H. & Klusmeyer, J. (2014): Publikation und Reputation – Eine Studie zum Rezeptions- und Publikationsverhalten von wissenschaftlich tätigen Berufs- und Wirtschaftspädagoginnen und -pädagogen. *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 110 (4), 505–528.

Zabeck, J. (2013). *Geschichte der Berufserziehung und ihre Theorie*. Paderborn: Eusl.

## **Paradigmatische Entwicklung der Berufs- und Wirtschaftspädagogik**

**Günter Kutscha** (Universität Duisburg-Essen)

### **Kritisch-emanzipatorische und systemtheoretisch-funktionalistische Berufsbildungstheorie im Widerspruch – Rückblick und weiterführende Perspektiven**

Für die Aufbauphase der Wirtschafts- und später auch der Berufspädagogik als wissenschaftliches Studienfach im Universitätsstudium für Lehrer und Lehrerinnen an beruflichen Schulen erwies sich die kulturphilosophisch begründete Berufsbildungstheorie (Spranger) seit den 1920er Jahren bis in die 1960er Zeit hinein als relativ stabile paradigmatische Konsensbasis. Diese zerbrach unter dem Einfluss einschneidender gesellschaftlicher, technologischer und wirtschaftlicher Veränderungen (u. a. Strukturwandel im Beschäftigungssystem) sowie bildungs- und hochschulpolitischer Reformprozesse (68er-Bewegung) und disziplinübergreifender Leitdiskurse mit besonderer Fokussierung auf das erkenntnisleitende Interesse im Spannungsfeld von Rationalität und Emanzipation (Positivismusstreit und daran anschließende Debatten zwischen Vertretern des Kritischen Rationalismus und der Kritischen Theorie). Der Widerspruch zwischen kritisch-emanzipatorischer und systemtheoretisch-funktionalistischer Berufsbildungstheorie ist in diesen Kontext eingebunden. Zur Diskussion steht, ob und unter welchen Voraussetzungen dem Verhältnis von Emanzipation und Funktionalität unabhängig von wissenschaftspolitischen Mainstreams und Deutungshoheiten meinungsstarker Akteure ein berufsbildungstheoretisch relevanter Kern zugrunde liegt, auf den sich die Berufs- und Wirtschaftspädagogik auch heute und in Zukunft beziehen ließe. Der Referent optiert dafür, kritisch-emanzipatorische und systemtheoretische Ansätze als komplementär sich ergänzende Beobachterperspektiven zu verstehen und für berufs- und wirtschaftspädagogische Forschungspraxen zu nutzen. Dabei müssten allerdings wissenschaftsgeschichtlich und biographisch bedingte Ausprägungen dieser Ansätze und die ihnen zugrunde liegenden Konzepte wie Subjekt und System, Bildung und Beruf einer schonungslosen Prüfung unterzogen werden.



**Philipp Gonon** (Universität Zürich)

### **Zur Entwicklung historischer Berufsbildungsforschung**

Oft wird heute ein Niedergang oder Stillstand der historischen Bildungsforschung, so auch innerhalb der deutschsprachigen Berufs- und Wirtschaftspädagogik konstatiert, gelegentlich auch beklagt. Blicken wir in die 1970- und 1980er Jahre zurück, ergibt sich ein anderes Bild. Eine Vielzahl an Fragestellungen und Themen war prägend und es wurden mehrere berufspädagogisch-historische Kongresse organisiert. Autoren wie Herwig Blankertz, Wolf-Dietrich Greinert, Klaus Harney, Antonius Lipsmeier, Ingrid Lisop, Karlwilhelm Stratmann und Jürgen Zabeck schufen wesentliche Beiträge, insbesondere zur Entstehung und Krisenanfälligkeit (bzw. auch Krisenresistenz) des dualen Systems der beruflichen Bildung. Eine weitere Generation war anschließend (und ist es z. T. immer noch) aktiv in der Historie, wie Karin Büchter, Thomas Deissinger, Friedhelm Schütte, Philipp Gonon, Alfons Backes-Haase, Manfred Horlebein, Reinhold Nickolaus und Holger Reinisch u. a. Im Zuge einer „Ortsbestimmung“ wurde in der Festschrift Horlebein 2010 ein Zwischenstand berufs- und wirtschaftspädagogisch-historischer Forschung resümiert (Wuttke & Beck, 2010).

Heute scheint die Historie innerhalb der Erziehungswissenschaft auch angesichts des Aufstiegs der empirisch ausgerichteten Bildungswissenschaften eher eine marginalere Bedeutung zu haben, wenn auch – wiederum mit berufs- und wirtschaftspädagogischem Bezug – Autoren wie Volker Bank, Mathias Götzl und Anna Lambert, Manfred Wahle u. a., aus der Schweiz Esther Berner und Lorenzo Bonoli u. a., aber auch aus Österreich Lorenz Lassnigg, durchaus im Kontext eines breiteren Oeuvres auch historische Beiträge veröffentlichten. Gerade ein Blick über den deutschsprachigen Raum hinaus weist darauf hin, dass nicht nur Stillstand herrscht (siehe Berner & Gonon, 2015). Auch außerhalb der Erziehungswissenschaft, so im Besonderen in der Politikwissenschaft, wird stark historisch argumentiert (Kathlen Thelen, Christine Trampusch, Marius Busemeyer) und auch auf berufspädagogisch-historische Bildungsforschung zurückgegriffen. Neuere Veröffentlichungen zur geschichtlichen Entwicklung der Berufsbildung von 1815 bis heute in den nordischen Ländern, beziehen in die Bildungshistorie politologische Perspektive mit ein (Michelsen & Stenström, 2018).

Der folgende Beitrag prüft die Chancen einer «Renaissance» historischer Berufs- und Wirtschaftspädagogik, indem er diese neueren Entwicklungen rekapituliert, ihre Themen und wissenschaftstheoretischen und methodologischen Schwerpunkte reflektiert und Herausforderungen herauszuarbeiten versucht.

**Anna Lambert** (Helmut-Schmidt-Universität Hamburg)

### **Über den ökonomischen und gesellschaftspolitischen Bedarf an leistungsfähigen und mündigen Auszubildenden im Betrieb – und das was bleibt**

Das Interesse an leistungsfähigen und selbstständigen Jugendlichen in der Ausbildung ist keine neue Zielvorstellung in der Berufsbildung. Vielmehr ist es ein Leitmotiv verschiedener Bildungsakteure, welches zu unterschiedlichen Zeiten in der Disziplin der Berufspädagogik z. T. kontrovers diskutiert wurde.

Eine intensivere berufspädagogische Auseinandersetzung mit dem Doppelziel der beruflichen Tüchtigkeit und Mündigkeit von Jugendlichen in Ausbildung und Beruf fand bspw. in den 1970er Jahren statt und wurde durch die Kritische Theorie beeinflusst. In den bildungstheoretischen Diskursen jener Zeit wurde der Begriff der Mündigkeit durch Vertreter der gesellschaftskritischen Erziehungswissenschaft (z. B. Blankertz und Heydorn) als das zentrale Konstrukt eines gesellschaftspolitischen Bildungsziels bzw. einer gesellschaftspolitischen Bildungsaufgabe verstanden, welches z. T. konträr zum gesellschaftlich-ökonomischen Verwertungsaspekt der beruflichen Tüchtigkeit interpretiert wurde.

Der folgende Beitrag fokussiert das Doppelziel der beruflichen Tüchtigkeit und Mündigkeit im Spiegel der Literatur der 1970er Jahre und stellt die z. T. spannungsreichen Zusammenhänge von wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Veränderung und den Diskurslinien der Berufspädagogik dar. Die sozial- und ideenhistoriografische Rekonstruktion dieser Zeit ermöglicht es, nicht nur die Verwobenheit von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft aufzudecken, sondern verdeutlicht auch den Einfluss dieser Verstrickung auf die Debatte um berufliche Tüchtigkeit und Mündigkeit in der Berufspädagogik.

Im Anschluss wird in Anlehnung an Lempert (1971, 7) anhand der Literatur der 1970er Jahre untersucht, „welche Konsequenzen [...] sich aus dem ökonomischen Bedarf an leistungsfähigen Arbeitskräften, aus der sozialen Forderung nach Chancengleichheit und aus dem politischen Postulat der Mündigkeit für die Lehrlingsausbildung in Betrieb [ergeben haben] [...]?“ und ob die Ergebnisse in Hinblick auf das Doppelziel beruflicher Bildung „aktuell“ bzw. an heutige bildungstheoretische Diskurse anschlussfähig sind.

### **Literatur**

Lempert, W. (1971). *Leistungsprinzip und Emanzipation*. Frankfurt a. M: Suhrkamp.

## **Friktionen, Adhäsionen und fromme Wünsche in der Lehrerbildung. Disziplinäre Entwicklung einer Berufs- und Wirtschaftspädagogik Schwerpunkt Gesundheit?**

Es sind Friktionen im Sinne einer disziplinären Reibung, aber auch Adhäsionen im Sinne eines Aneinanderhaftens festzustellen und zu diskutieren: Mit dieser Session „Friktionen, Adhäsionen und fromme Wünsche in der Lehrerbildung. Disziplinäre Entwicklung einer Berufs- und Wirtschaftspädagogik Schwerpunkt Gesundheit?“ sollen fünf Vorträge zu Selbstvergewisserungen und selbstkritischen Betrachtung der Lehrer:innenbildung Pflege und Gesundheit beitragen und Außensichten auf die Disziplin eingenommen werden.

Gemeinsame Bezugspunkte für die Vorträge sind die beiden Konstrukte Parallelwelten – Schulen im Bildungswesen und Schulen im Gesundheitswesen respektive Lehrerbildung an Universität und Fachhochschule – sowie eine disziplinäre Verortung – ein Schwerpunkt Gesundheit der Subdisziplin Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Disziplin Erziehungswissenschaft (Arens & Brinker-Meyendriesch, 2018).

Das Ringen um eine disziplinäre Verortung der Lehrerbildung aus den 1990er Jahre ist inzwischen völlig zum Erliegen gekommen. Der historische Rückblick zeigt, dass in den Anfängen dieser Lehrerbildung viele Vorschläge vorlagen, die dann in den nachfolgenden Jahrzehnten entweder gebetsmühlenartig wiederholt wurden oder auch in Vergessenheit geraten sind. Jedenfalls ist es erstaunlich still geworden in der Disziplin – es wird nicht diskutiert, sondern akzeptiert. Fortwährend entstehen neue Studiengänge, um den ‚neu entdeckten‘ Bedarf zu befriedigen. So etwas kann eine Disziplin auch daran hindern, sich mit sich selbst zu beschäftigen und zu ‚Verstand zu kommen‘. Der aktuelle Problemdruck ergibt sich aus einem augenscheinlich sehr breiten, aber auch unübersichtlichen Spektrum an Studiengängen.

Um weiter an einer disziplinären Ordnungsbildung und einem innerdisziplinären Konsens zu arbeiten, behandeln die Vorträge verschiedene Aspekte und laden zur gemeinsamen Diskussion ein: die historischen Positionen und die gegenwärtigen Verortungen der Lehrerbildung, Begründungslinien einer Pflege-didaktik, Kommunikationszusammenhänge in Form von Fachgesellschaften als Kennzeichen einer Disziplin sowie ein Beispiel für die Lehrerbildung in Form eines Kooperationsmodells.

**Frank Arens** (Universität Osnabrück) & **Elfriede Brinker-Meyendriesch** (Fliedner Fachhochschule Düsseldorf)

### **Das große Ringen um die disziplinäre Verortung der Lehrerbildung Pflege und Gesundheit – Ein historisch-systematischer Einblick**

Es wird ein historisch-systematischer Einblick zu Positionen einer disziplinären Verortung der Lehrerbildung Pflege und Gesundheit gegeben: Wissenschaften machen fortwährend sich selbst zum Thema und generieren die Seins-Bedingungen ihre Selbstthematization schon mit. Die Geschichte des Gewordenseins der Lehrerbildung Pflege und Gesundheit umfasst nahezu ein halbes Jahrhundert. Um das augenscheinliche Spektrum dieser Lehrerbildung fassen zu können, müssen zwei Blickrichtungen eingenommen: der Blick auf die Gegenwart aber vor allen Dingen auch in die Vergangenheit. Gerade der Blick in die Vergangenheit ist für die disziplinäre Selbstvergewisserung und Verortung von Bedeutung. Mit dem Vortrag wird eine historische Rahmung für die Session vorgelegt.

**Elfriede Brinker-Meyendriesch** (Fliedner Fachhochschule Düsseldorf) & **Frank Arens** (Universität Osnabrück)

### **Ordnungen in der Welt der Lehrerbildung Pflege und Gesundheit – ein empirischer Zugriff**

In der Welt der Lehrerbildung Pflege und Gesundheit sind derzeit innerdisziplinäre Selbstbeobachtungen und außendisziplinäre Wahrnehmungen nur reduziert anzutreffen. Der Diskurs ist gegenüber den 1990er Jahren erlahmt. Konträr dazu liegen Virulenz und Aktualität dieser Lehrerbildung, die sich in einem breiten Spektrum an Studienangeboten zeigt. Dieses reiche Studienangebot verlangte zunächst danach, geordnet zu werden. Es wurden daher über sechzig lehrerbildende Studiengänge aller Universitäten aber auch Fachhochschulen in Deutschland mit Hilfe öffentlich zugänglicher, gegenwärtiger Dokumente analysiert. Der Einbezug der Fachhochschulen in diese Lehrerbildung ist historisch betrachtet ein Novum.

Einerseits ist im Ergebnis eine gewisse disziplinäre Kanonisierung festzustellen, andererseits unterscheiden sich Studiengänge bezüglich Studiengangsbezeichnungen, Studienmodellen, Studienanteilen, Abschlüssen sowie Denominationen und es gibt Unterschiede zwischen Universitäten und Fachhochschulen. Die Vielfalt eröffnet zwar Wahloptionen, allerdings drängen sich auch Fragen hinsichtlich Studienmobilität und Chancengleichwertigkeit auf, vor allem auch hinsichtlich Forschung und Lehre.

Ausgehend von den Ergebnissen werden mit der Studie Vorschläge zu einer disziplinären Verortung dieser Lehrerbildung unterbreitet: Im Gegensatz zur Normalitätsdebatte, bei der davon ausgegangen wird, dass die Berufsbildung im Bildungswesen und die entsprechende Lehrerbildung an Universitäten erfolgt, wurde pragmatisch das Konstrukt Parallelwelten entwickelt. Mit einer solchen gedanklichen Hilfskonstruktion kann auch die Berufsbildung im Gesundheitswesen und ihre Lehrerbildung an Fachhochschulen gefasst werden. Daher empfiehlt es sich, den Diskurs zwischen den Fachvertretern der Universitäten und der Fachhochschulen zur disziplinären und institutionellen Verortung dieser Lehrerbildung zu forcieren, und unter Einbezug des Konstrukts Parallelwelten eine Gesamt-Verortung in der Subdisziplin Berufs- und Wirtschaftspädagogik mit einem Schwerpunkt Gesundheit zu thematisieren.

**Roswitha Ertl-Schmuck** (Technische Universität Dresden)

### **Selbstvergewisserung der Pflegedidaktik als Disziplin in der Lehrer\_innenbildung für Pflege**

Die relativ junge Disziplin Pflegedidaktik, die sich in der Lehrer:innenbildung für Pflege etabliert hat, jedoch in den wissenschaftlichen Traditionen kaum verankert ist, weist inzwischen eine Vielzahl an Theorien, Modellen und Konzepten sowie empirischer Forschung auf, so dass es sich lohnt, darüber einen breiteren wissenschaftlichen Diskurs innerhalb der Berufs- und Wirtschaftspädagogik anzuregen. Da Pflegedidaktik in ihrer Reflexion über ihren Gegenstand nicht voraussetzungslos ist, setzt sie immer schon ein bestimmtes Wissen voraus, so dass die Interdisziplinarität ein zentrales Merkmal aller beruflichen Didaktiken ist. Hier stellt sich die Frage, welche Bezugswissenschaften für die Pflegedidaktik von Bedeutung sind und wie diese in einem Verhältnis zueinander stehen. Exemplarisch wird skizziert, wie diese Bezüge aussehen, welche Herausforderungen darüber entstehen und welches Spannungsfeld sich eröffnet. Diese Herausforderungen lassen sich jedoch erst dann reflektieren, wenn identitätsbildende Kategorien der Pflegedidaktik transparent werden.

In diesem Beitrag geht es somit darum, woraus die Pflegedidaktik ihr „Eigenes“, ihren eigenen disziplinären Zuschnitt beansprucht und in welchem Spannungsfeld sie zu anderen relevanten Bezugswissenschaften steht. Zugleich kann nach den Anschlüssen gefragt werden, die sich für andere Berufsfelder der Gesundheitsberufe eröffnen.

**Anja Walter** (Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg)

### **Fachgesellschaften und Kommunikationszusammenhänge als Ausdruck einer Disziplinentwicklung Berufspädagogik Pflege und Gesundheit**

Im Beitrag werden ausgewählte Aspekte der Disziplinentwicklung Berufspädagogik Pflege und Gesundheit einer Ist-Analyse unterzogen. Neben der Einrichtung von Professuren und Studiengängen, der Bereitstellung von Infrastrukturen für Forschung, der Anzahl von Publikationen und Qualifikationsarbeiten, der Kongresstätigkeit, der Begriffs- und Theoriebildung sowie der wissenschaftstheoretischen Verortung stellt ein homogener Kommunikationszusammenhang ein Kriterium für eine Disziplinentwicklung dar (Stichweh, 1994).

Zunächst wird geklärt, was einen homogenen Kommunikationszusammenhang anzeigt und wie er sich z. B. in Fachgesellschaften etablieren kann. Für die Disziplin Berufspädagogik Pflege und Gesundheit wird dargestellt, welche Fachgesellschaften bzw. Kommunikationszusammenhänge aktuell bestehen und womit sie sich befassen. Ob und wodurch diese Arbeitsgruppen Ausdruck einer Disziplinentwicklung sind, soll an einem Beispiel aufgezeigt werden.

Eine Arbeitsgruppe aus Hochschullehrenden im Bereich der Pflegelehrer:innenbildung hat über drei Jahre einen Fachqualifikationsrahmen Pflegedidaktik entwickelt (Dütthorn & Walter, 2019). Ziel war es, einen Referenzrahmen für die fachspezifische Ausgestaltung von Studiengängen und Curricula zu schaffen, eine Konkretisierung von Qualifikationszielen und -niveaus für diesen speziellen Studienbereich zu erarbeiten und eine Förderung fachspezifischer Diskurse anzuregen. Der Entwicklungsweg zu diesem Fachqualifikationsrahmen Pflegedidaktik, einige Ergebnisse und Konsequenzen werden im Vortrag vorgestellt.

Zusammenfassend soll fokussiert werden, welche zukünftigen Entwicklungen in Bezug auf Fachgesellschaften bzw. Kommunikationszusammenhänge einer Berufspädagogik Pflege und Gesundheit nötig wären, damit sich die Disziplin stärker konturieren kann.

**Wolfgang von Gahlen-Hoops** (Hochschule Neubrandenburg)

**Modelle in der Lehrerbildung Pflege und Gesundheit am Beispiel Kooperation im Kontext eines neuen Pragmatismus und Subjektivismus**

Für das berufliche und lehrerbildende Konstrukt Gesundheit und Pflege existieren verschiedene Ordnungsvorstellungen. Aus Sicht der KMK sind Pflege und Gesundheit zwei unterschiedliche Fachrichtungen bzw. existieren unterschiedliche „Fachprofile“. Es besteht auch historisch – das haben die Arbeiten von Arens und Brinker-Meyendriesch eindrucksvoll gezeigt – unterschiedliche Kulturen der Lehrerbildung: Klassischerweise entsteht die Kluft zwischen Pflegepädagogen und einem Lehramt für berufsbildende Schulen mit Fachrichtung Pflege. Des Weiteren mischt sich auch eine (u. a. studentische) Erwartung an der historischen Leitdisziplin Medizin („Medizinpädagogik“) mit den neueren Bezugsdisziplinen der Pflegewissenschaft (für die Fachrichtung Pflege) und an der Gesundheitswissenschaft/ Public Health (für die Fachrichtung Gesundheit) meist nicht ohne Reibung.

Davon ausgehend, aber auch von verschiedenen Modellen in der Lehrerbildung sollen am Beispiel der kooperativen und konsekutiven Lehrerbildung in Mecklenburg-Vorpommern Problembereiche, professionelle Meilensteine und einige Möglichkeiten für eine Berufliche Didaktik im Kontext einer Berufspädagogik der Gesundheitsberufe aufgezeigt und mit Fachkollegen offen und mit Bezug auf gesellschaftliche Transformationsprozesse diskutiert werden. Auf diese Weise können Qualitätsaspekte und Innovationspotentiale in den Blick kommen.

## **Gesellschaftliche Veränderung und Reformdiskurse der Berufs- und Wirtschaftspädagogik**

**Uwe Bake & Dieter Hölterhoff** (Helmut-Schmidt-Universität Hamburg)

### **Der lange Weg zu einem Berufsbildungsgesetz seit den 1920er Jahren und die Rolle der Berufs- und Wirtschaftspädagogik**

Ausgangsthese ist, dass die Berufs- und Wirtschaftspädagogik die Entstehungsgeschichte eines Berufsbildungsgesetzes nicht begleitet und den wissenschaftlichen Part weitgehend den Sozialwissenschaften überlassen hat. Bis auf Ausnahmen liegen wissenschaftlich begründete Folgerungen nicht vor. Die gilt von 1945 bis 1989 ebenso für die DDR.

Ein Berufsbildungsgesetz wurde in der Weimarer Republik 1927/29, schon stark dem BBiG von 1969 ähnelnd, als Regierungsentwurf vorgelegt. In der NS-Zeit wurden zwei fachlich fundierte Entwürfe sowie ein rein ideologisches Papier erarbeitet. Die administrative Verrechtlichung und Vereinheitlichung der Berufsausbildung werden während der nationalsozialistischen Herrschaft intensiv vorangetrieben.

In der Bundesrepublik war die Entwicklung bis in die 1960er Jahre geprägt durch den Widerstand der Wirtschaft gegen jede Gesetzgebung. Im Bundestag wurde aufgrund von Initiativentwürfen der SPD sowie der CDU/CSU/FDP das BBiG 1969 entwickelt. Das Gesetz orientierte sich stark an den Entwürfen der 1920er und 1930er Jahre, erweiterte aber den staatlichen Einfluss. 1973 gab es mit den sog. Markierungspunkten einen reformorientierten Entwurf, der die staatliche Verantwortung in der beruflichen Bildung deutlich stärken wollte. Dieser wurde zwischen Wirtschaft, Gewerkschaften und Wissenschaft sehr kontrovers diskutiert und schließlich zurückgezogen

Die Entwicklung in der SBZ/ DDR blieb in Westdeutschland weitgehend unbeachtet. Bereits 1947 wurde nach intensiven Diskussionen mit der sowjetischen Militäradministration die Regelung der Berufsausbildung durch ein Gesetz geplant, jedoch nur eine Verordnung erlassen.

Hervorzuheben ist der Übergang der Berufsbildung von der Volksbildung auf die staatliche Plankommission. Von 1949 an über die erste Verfassung der DDR wurde sowohl mit Politbüro-Beschlüssen als auch Verordnungen und Gesetzen über die in den Jahren 1959, 1961 und 1977 verabschiedeten Arbeitsgesetzbücher die Berufsausbildung geregelt.

Die Berufs- und Wirtschaftspädagogik sowie später die Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz AGBFN befassten sich nur rudimentär mit Berufsbildungspolitik. Insofern fehlt weitgehend eine berufsbildungswissenschaftliche Begleitung der Reformdiskussionen. Diese fand eher durch die Sozialwissenschaften statt.

Der Bedeutung der Berufs- und Wirtschaftspädagogik wird anhand der Epochen nachgegangen.



**Volkmar Herkner** (Europa-Universität Flensburg)

### **Vor 50 Jahren: Berufsbildungsgesetz und Lehrlingsproteste – eine Würdigung mit Rück- und Ausblick**

Das Jahr 1969 gilt für die bundesrepublikanische Berufsbildungsgeschichte als das einschneidendste überhaupt. Kein Ereignis hat die Berufsbildung der Bundesrepublik so stark beeinflusst wie die Verabschiedung des Berufsbildungsgesetzes von 1969. Aus berufsbildungsgeschichtlichen Darstellungen werden die Lehrlingsproteste jener Zeit, die im Umfeld der bzw. beinahe im Nachklapp zur 1968er Studentenbewegung aufkamen, dabei nahezu komplett ausgeblendet. Die Frage, inwiefern sie Einfluss auf den im Schlussgang eher eilig verabschiedeten Gesetzestext hatten, ist schwer zu beantworten. Gleichwohl sind die Unruhen und Proteste unter den Lehrlingen sowie die zeitlich beinahe parallele erstmalige bundesgesetzliche Regelung der Berufsbildung sicherlich nicht völlig losgelöst voneinander zu betrachten.

Ein halbes Jahrhundert ist seitdem vergangen. War das Berufsbildungsgesetz von 1969 bei seiner Verabschiedung von allen Seiten höchst umstritten und ohnehin nur als Kompromiss angelegt, so kann es inzwischen längst als weithin anerkanntes „Grundgesetz der deutschen beruflichen Bildung“ gelten, das zu einer Erfolgsgeschichte geworden ist. Ungeachtet noch immer strittiger Fragen wie etwa solcher nach einer angemessenen, verfassungsrechtlich zulässigen Berücksichtigung berufsbildender Schulen weist das Gesetzeswerk mittlerweile eine über alle politischen Parteien und die Sozialpartner hinweg hohe Akzeptanz auf und bildet das rechtliche Rückgrat insbesondere für die betriebliche Bildungspraxis.

Die Ereignisse vor 50 Jahren sind bereits rekonstruiert, allerdings meist separat für sich betrachtet worden. Daher soll hier der Kontext von Gesetzesverabschiedung und Lehrlingsprotesten stärker im Fokus stehen. Zudem bietet es sich an, aus Anlass des Jubiläums darüber nachzudenken, was wir aus dem Befassen mit diesem bedeutenden Teil deutscher Berufsbildungsgeschichte für die Gestaltung von Gegenwart und Zukunft der beruflichen Bildung sowie für die Berufsbildungsforschung lernen können.

Frank Ragutt (abakomm.gmbh Lünen)

**„Mit dieser Berufsbildungsforschung stehen wir, soweit ich sehen kann, in Europa an der Spitze.“ Betrachtung der Reformdiskussion des ‚Gesprächskreis für Fragen der beruflichen Bildung‘ (1967 bis 1973)**

Ab dem 20. Juli 1967 traf sich im damaligen Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung in regelmäßigen Abständen bis weit in die erste Hälfte der 1970er Jahren hinein der „Gesprächskreis für Fragen der beruflichen Bildung“. Dieser Gesprächskreis wurde von der Bundesregierung konstituiert, um über Situation und die notwendige Reform der Beruflichen Bildung, genauer: die der betrieblichen Berufsbildung zu beraten. Neben Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Landesministerien nahmen auch die der Sozialverbände, Gewerkschaften und verschiedener Forschungseinrichtungen teil. Der Gesprächskreis fokussierte fünf Themen: „Berufliche Grundbildung“, „Umschulung und ihre Förderung“, „Fernunterricht und berufliche Bildung“, „berufliche Bildung für Frauen“ und schließlich das Thema „Berufsbildungsforschung“.

Die Diskussionen des Gesprächskreises wurden durch die berufsbildungsgeschichtliche Forschung bisher nicht explizit in den Blick genommen worden. Für die historische Frage nach der Verortungs- und Verlaufsgeschichte der berufs- und wirtschaftspädagogischen Disziplin ist der Gesprächskreis mit seinem spezifischen Interesse an den Aufgabenfeldern, Methoden und der Rolle der Berufsbildungsforschung ohne Zweifel aufschlussreich. Zeitgeschichtlich fällt die Diskussion des Gesprächskreises in eine Periode, die nicht nur durch die Diskussion um ein erstes Berufsbildungsgesetz, sondern auch und vor allem durch einen paradigmatischen Widerstreit geprägt war. Dieser Widerstreit war, wie Jürgen Zabeck in seiner Theoriegeschichte der Berufsbildung herausstellt, zugleich auch ein Widerstreit der Generationen.

Für die historiographische Betrachtung und eine sich daran anschließende Bilanzierung der Wirkung paradigmatischer Auseinandersetzungen sind derartige Quellenzugänge, wie sie mit den Protokollen und Handakten des Gesprächskreises vorliegen, erhellend. Denn erstens geben sie Auskunft darüber, was sich im weniger öffentlichen Beobachtungen unterworfenen politischen Raum abspielte und zweitens wie die Machtverhältnisse der paradigmatischen Auseinandersetzungen wirklich waren. Damals schon, folgt man beispielsweise der politsoziologischen Betrachtung Martin Baethges aus dem Jahr 1970 über die Unternehmerinteressen in der Berufsbildungspolitik, hatte scheinbar die kritische Theorie weniger Einfluss in den Reformdiskussionen der Berufsbildung.

Der historisch-kritischen Quellenlesung, deren Befunde im Rahmen des Vortrag systematisch dargelegt werden, liegt folgende politikgeschichtliche Fragestellungen zugrunde: Welches paradigmatische Selbstverständnis unterlag den Diskussionen des Gesprächskreises in Bezug auf die Aufgaben und Rolle sowie Ziele und dem Nutzen der Berufsbildungsforschung? Sind in den Quellen vorherrschende idealtypische Vorstellungen von Wissenschaftlichkeit erkennbar? Gab es paradigmatisch rivalisierende Zugänge oder bestand eine einseitige Einhelligkeit bezüglich bestimmter Zugänge? Wurden die damals im Widerstreit stehen Paradigmen überhaupt neutral diskutiert oder lässt sich eine Paradigmenpolitik z. B. im Sinne Baethges erkennen? Folgte der Gesprächskreis also der Idee des Utilitarismus oder waren auch noch Elemente der scheidenden geisteswissenschaftlichen Berufsbildungstheorie wirksam? Wie gingen Kritische Theorie und die Forderungen der realistisch-rationalen Wende in die Diskussionen des Gesprächskreises ein? Und war man mit dem, was sich als Ergebnis herausstellte, wirklich an der europäischen Spitze angelangt? Die Fragen des Beitrags sollen abschließend der Diskussion über die Frage des Gegenwartsbezugs Raum geben.

## Paradigmatische Ansätze der Berufsforschung

**Esther Berner** (Helmut-Schmidt-Universität Hamburg)

### **Das Berufsbild Offizier im Spannungsfeld von militärischer und akademischer (Aus-)Bildung: Versuch einer konventionensoziologischen Analyse**

Dieser Beitrag verfolgt zwei Zielsetzungen: 1) Inhaltlich geht er der Grundlegung des bis heute gültigen Berufsbildes des Offiziers als „Staatsbürger in Uniform“ mit der dahin führenden Ausbildung nach. Der um 1970 getroffene Entscheid, dass diese u. a. einen universitären Hochschulabschluss beinhalten soll, bildet ein Novum und zugleich ein Alleinstellungsmerkmal des Offiziers der deutschen Bundeswehr. Mit dem Leitbild des „Staatsbürgers in Uniform“ einher geht ein Spannungsverhältnis zwischen militärischem Auftrag und zivilen Werten, das sich auf verschiedenen Ebenen, nicht zuletzt während der Ausbildung und im Speziellen im Rollen- bzw. Selbstverständnis vieler Studierender, bemerkbar macht.

2) Theoretisch verfolgt der Beitrag das Ziel, mit der *Economie des conventions* einen bislang wenig bekannten Ansatz der neueren französischen Soziologie für die historische Berufsbildungsforschung fruchtbar zu machen (exemplarisch für die seit jüngerem in der deutschsprachigen (Berufs-)Bildungsforschung einsetzende Rezeption vgl. Imdorf, Leemann & Gonon, 2019). Die *Economie des conventions* oder Konventionensoziologie bezeichnet einen transdisziplinären Ansatz, der sich vor nunmehr drei Jahrzehnten in Frankreich, zuerst in der Wirtschaftssoziologie und Institutionenforschung, in pragmatistischer Abgrenzung zur Bourdieu-Schule entwickelt hat. Für die eigenen Analysen wird in erster Linie auf die Begriffe und Konzepte der „Rechtfertigung“ (justification) bzw. Wertigkeit, der „Qualifikation“ im Sinn der Zuschreibung von Qualitäten sowie der „Forminvestition“ Bezug genommen.

Als Quellengrundlage dienen u. a. Leitlinien, Berufsbilder und Qualifikationsziele des Offiziers und seiner Ausbildung, wie sie in unterschiedlichen Dokumenten (z. B. Dienstvorschriften, Ausbildungszielen) niedergelegt sind. Der zeitliche Fokus konzentriert sich dabei auf die 1960er und 70er Jahre als die Phase der Aushandlung und Etablierung des bis heute gültigen Leitbildes des „Staatsbürgers in Uniform“ sowie von spezifischen, ausbildungsrelevanten Führungskonzepten. In diese Phase fällt auch die Gründung der Universitäten der Bundeswehr in Hamburg und München.

### **Literatur**

Imdorf, C., Leemann, R. J. & Gonon, P. (Hrsg.) (2019). *Bildung und Konventionen. Die „Economie des conventions“ in der Bildungsforschung*. Wiesbaden: Springer VS.

**Harry Neß** (DIPF, Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation)

### **Orientierung der historischen Berufsbildungsforschung an den Betroffenen. Sozial- und strukturgeschichtliche Professionalisierungsmuster des Buchdruckerberufs**

Der säkularisierte Beruf ist die institutionalisierte „Reproduktionsform des Arbeitsvermögens“, die sich aber der reinen Zweckrationalität entzieht (vgl. Harney, 1999). Im Verlauf ihrer Berufsbiografien verorten sich die Beschäftigten innerhalb unterschiedlichster Anforderungsfaktoren. Sie erwerben die zur Bewältigung der daraus abgeleiteten Fach- und Sozialkompetenzen in einer formalen Ausbildung und bauen diese danach in informellen bzw. nichtformalen Lernprozessen aus (vgl. Tippelt, 2006, 95 f.). Ihre individuell-berufliche Identität verdichtet sich in organisatorisch miteinander verbundenen Produktions- bzw. Lernprozessen sowie in interessen geleiteten Berufsverbänden zu einer kollektiv-beruflichen Identität.

Oftmals irritiert bei der Fokussierung der historischen Berufsbildungsforschung auf ausgewählte Bezugsgruppen die in der Berufsgemeinschaft gelebte „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“ (vgl. Koselleck, 2003, S. 9 ff.). Diese entwickelt meist unterhalb des Bewusstseins der Betroffenen eine sozialpolitische Wirkungsmacht für intergenerative Verhaltensdispositionen, u. a. über Rituale, Feiern, Mythen und Normen. Ihre „pädagogisch legitimierbare, distanziert-reflektierte Rekonstruktionsarbeit“ (vgl. Kipp, 2000, S. 62 f.) wird deshalb zum unverzichtbaren Beitrag im berufspädagogisch-historischen Forschungsfeld, weil die ideologiekritisch analysierten Abweichungen den Blick auf die ansonsten rational-ökonomisch erscheinende Handlungslogik der Berufe erweitert.

Die dafür einzubeziehenden Bedingungen einer „longue durée“ (vgl. Raphael, 2013) der identitätsstützenden Traditionsbestände erschließen sich über den Leitbegriff der Professionalisierung, da über ihn sich der aus vielen Quellen speisende Status der Berufsangehörigen in zeitüberdauernden Kontexten beschrieben werden kann (Walter & Georg, 1981, S. 144 ff.). Am Beispiel des historisch abgeschlossenen Narrativs der Berufsgeschichte der Buchdrucker lassen sich unter folgenden Charakterisierungen die Professionalisierungsprozesse abbilden: von der „Konstitution und Ausbreitung eines neuen Berufsstandes“ (15. Jhdt.) bis zur „Konvergenz alter und neuer Medienberufe“ (20. Jhdt.) (vgl. Neß, 2018, S. 131).

Die identifizierten Phasen und Merkmale einer Berufsgeschichte sind daraufhin zu diskutieren, ob – bei Einbeziehung der Kenntnisse über korporatistische Steuerungs- und berufliche Sozialisationsmodelle – von den Betroffenen die eigenen handlungsleitenden Optionen in den gegenwärtigen Welten von Arbeit/Wirtschaft 4.0 bestimmbarer werden und ihre Auslegung die Entwicklung zukünftiger Mitgestaltungsstrategien beeinflusst (vgl. Greinert, 2013, S. 12 f.).

### **Literatur**

Georg, W. & Kunze A. (1981). *Sozialgeschichte der Berufserziehung. Eine Einführung*. München: Juventa.

Greinert, W.-D. (2013). Erwerbsqualifizierung als Berufsausbildung – bleibt dies die ultimative Lösung? *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, 42 (3), S. 11–15.

- Harney, K. (1999). Beruf. In F.-J. Kaiser & G. Pätzold (Hrsg.), *Wörterbuch Berufs- und Wirtschaftspädagogik* (S. 51 f.). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Kipp, M. (2000). Anmerkungen zu Stand und Standards der historischen Berufsbildungsforschung. In G. Pätzold, H. Reinisch & M. Wahle (Hrsg.), *Profile der Historischen Berufsbildungsforschung* (S. 59–64). Oldenburg: BIS.
- Koselleck, R. (2003). *Zeitschichten – Studien zur Historik*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Neß, H. (2018). Phasen der Professionalisierung im Beruf des Buchdruckers. In C. Lindemann & H. Neß (Hrsg.), *Vom Buchdrucker zum Medientechnologen. Wege der Druckindustrie in die Welt der Digitalisierung* (S. 120–134). Hamburg: VSA.
- Raphael, L. (2013). Longue durée. In S. Jordan (Hrsg.), *Lexikon Geschichtswissenschaft. Hundert Grundbegriffe* (S. 202 ff.). Stuttgart: Reclam.
- Tippelt, R. (2006). Beruf und Lebenslauf. In R. Arnold & A. Lipsmeier (Hrsg.), *Handbuch der Berufsbildung* (S. 95–111). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

**Anke Bahl** (Bundesinstitut für Berufsbildung)

### **Ausbildung als Taskscape? Kulturanthropologische Theorie als Beitrag zur Analyse des Lernens in der Arbeit**

Die Frage der Entwicklung von Fertigkeiten in sozialen Gemeinschaften und deren Weitergabe von Generation zu Generation gehört zu den zentralen Gegenständen der Kulturanthropologie. In dieses Themenfeld reiht sich auch die berufspraktische Ausbildung im Betrieb ein, wie sie für die duale Berufsausbildung im deutschen Bildungssystem konstitutiv ist. Ausgehend von situations- und praxisorientierten Lerntheorien, die sich im Anschluss an die Etablierung des Konzepts „community of practice“ (Lave & Wenger, 1991, u. a.) entwickelt haben, orientiert sich der Vortrag insbesondere an den Konzepten von „Taskscape“ und „Skill“ des britischen Anthropologen Tim Ingold (1993, 2011). Die örtliche betriebliche Arbeits- und Ausbildungspraxis in unterschiedlichen Berufsbereichen wird praxeologisch als „Taskscape“ aufgefasst und „Skill“ entfaltet sich darin als emergente Praxis eines Beziehungsgeflechts.

Der Beitrag fußt auf der Vorarbeit meiner kulturanthropologischen Dissertation über die betriebliche Praxis der Ausbilder:innen fünf unterschiedlicher Unternehmen (Bahl, 2018). Dessen erkenntnistheoretischer Zugang soll zunächst vorgestellt und dann zu pädagogischen Theoriebeständen in Bezug gesetzt werden, die in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik bereits anerkannt sind. Hier bieten sich primär die Tätigkeitstheorie nach Yrjö Engeström als auch konstruktivistische Lerntheorien in der Tradition von Jean Piaget, John Dewey und Lew S. Wygotski sowie der didaktische Ansatz von Collins und Brown bezüglich „Cognitive Apprenticeship“ an.

Auch empirisch-methodologisch stellt meine ethnographische Konzeption des Forschungsgegenstands eine für die BWP ungewöhnliche Herangehensweise dar. So erschließt sich die Darstellung der Ausbildungspraxis nicht aus persönlichen Beobachtungen der Forscherin, sondern primär aus der Binnensicht der beteiligten Ausbilder:innen selbst. Hauptquelle sind die Schilderungen der Ausbilder:innen von und über ihre Praxis im Interview, die verdichtet wiedergegeben und auf ihre Bedeutung für Vermittlungsprozesse hin interpretiert werden.

Wenn zeitlich möglich, sollen sowohl der theoretische als auch der empirische Zugang in Bezug zu berufs- und wirtschaftspädagogischen Theorien und Methoden diskutiert werden.

## ROSTOCKER SCHRIFTEN DER BERUFSPÄDAGOGIK – BAND 2

Die Rostocker Schriften der Berufspädagogik wenden sich an Interessierte im Feld der Berufsbildungsforschung, der Berufsbildungspolitik und -praxis. Ziel der Schriftenreihe ist es die Arbeit am Institut für Berufspädagogik (ibp) der Universität Rostock zugänglich zu machen und damit Anstöße zur Weiterentwicklung der Forschung und Praxis zu geben. Zugrunde liegt den herausgegebenen Schriften ein Verständnis, dass der beruflichen Bildung die Aufgabe zukommt, kritische Gestaltungskompetenz in Qualifizierungsprozesse für berufliche Tätigkeiten zu entwickeln und so mündige, reflexive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu fördern.

## ROSTOCKER PAPERS OF VOCATIONAL EDUCATION – VOL. 2

The Rostock papers for vocational education address researchers, politicians and practitioners and those interested in the field of VET. The aim of these publications is to promote the public perception of the research work and findings at the Institute for Vocational Education (ibp) at the University of Rostock and to provide new ideas for the development of research and practice. The basis of these published works is an understanding that VET has the task of promoting critical competencies during the qualification processes to facilitate informed, reflective participation in the workplace and in society.

ISBN: 978-3-86009-503-4